

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlich: Robert Albert, Magdeburg. — Druck: Verlag von Franz H. S. S. Magdeburg. — Preis: 10 Pf. — Bei den Postämtern 225 est. Bestellgeld. Einzelne Nummern 6 Pf. — Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Infectionsgeld für die sechsgehaltene Zeitstelle 15 Pf. — Post-Zeitungsliste Nr. 8102

Nr. 11.

Magdeburg, Mittwoch den 14. Januar 1903.

14. Jahrgang.

## Um die Dardanellen!

Wp. Rußland hat sich den Durchgang durch die Dardanellen endgültig erzwingen. England knurrt wie ein getretener Hund, Europa schweigt. Die Presse Deutschlands tut ganz entrüstet über die englische Zumutung, dieser neuen Frechheit der zarischen Regierung, die einen von Deutschland mit unterzeichneten Vertrag eklatant verletzt, anders als durch kriechende Neutralität entgegenzutreten. Am späßigsten ist das Verhalten Oesterreichs, das von ganz Westeuropa das nächste Interesse an der Orientfrage hat; statt England zu unterstützen, sucht es, England — zu entschuldigen.

Das Verbot der Passage der Dardanellen für Kriegsschiffe ist der letzte Rest der sogenannten „Neutralität des Schwarzen Meeres“. Das Verbot ist 1841 geschaffen worden, erhielt aber seine große politische Bedeutung erst 1856 durch den nach dem Krimkrieg Rußland aufgezwungenen Pariser Vertrag. Es war jener große Augenblick, da Westeuropa über die Schicksale des Barentsreichs zu entscheiden hatte. Die Kriegsmacht des Barents war total gebrochen, man konnte ihm Gesetze diktieren. Man konnte Rußland reformieren oder vernichten. Die Zerissenheit Europas rettete das Reich des Barents. Die Uneinigkeit zeigte sich schon während des Krimkrieges in der Neutralität Preußens und Oesterreichs. Beide Staaten blieben neutral, weil keiner dem andern die Vorteile gönnte, die aus einem Sieg über Rußland für ihn sich ergeben würden. Wären Preußen und Oesterreich unter sich einig und hätten sie an dem Kriege teilgenommen, so könnte man das Barentsreich hinter das ehemalige Polen zurückwerfen und es vom Schwarzen Meer total abschließen. Ohne diese zwei Nachbarstaaten Rußlands waren aber die verbündeten Mächte der Krimkampagne außer Stande, den gewonnenen unermesslichen Besitz zu halten. Ueberdies, als der Krieg zu Ende war, da waren bereits England und Frankreich untereinander uneinig. Die Situation nützte die russische Diplomatie nach alter Gewohnheit aus. Neben der geringen Landkonzession in Westarabien — einem Gebiet, das Rußland selbst erst vor kurzem der Türkei geraubt hatte — war die Hauptkonzession Rußlands die Neutralität des Schwarzen Meeres.

Rußland verpflichtete sich, am Schwarzen Meere keine Festungen zu errichten, keine Kriegsdokumente zu halten, keine Kriegsschiffe in seinen Gewässern zu stationieren, der Aufenthalt in den Häfen des Schwarzen Meeres sollte allen Nationen frei stehen, dagegen kein Kriegsschiff — sei es ein russisches oder ein türkisches, oder sonst welches — die Dardanellen, diesen Ein- und Ausgang des Schwarzen Meeres, passieren dürfen.

In Europa glaubte man, damit einen entscheidenden Schlag gegen Rußland geführt zu haben. Es war nur eine Halbmaßregel; da man Rußland vom Schwarzen Meere nicht ausschließen konnte, so verbot man ihm wenigstens die Kriegsrückführungen am Schwarzen Meere. Immerhin war es eine Schwächung und vor allem eine tief empfundene Demütigung Rußlands.

Die russische Regierung arbeitete seitdem mit zäher Ausdauer daran, diese aufgezwungenen Bestimmungen rückständig oder illusorisch zu machen. Es gelang ihr nicht nur das allein, sondern mehr noch: die Bestimmungen, die zu ihrem Schaden geschaffen wurden, sich selbst zu Nutzen kommen zu lassen.

Die erste gewaltige Breche in den Pariser Vertrag wurde 1871 geschlagen. Rußland hat den Zustand der Verwirrung und Schwäche, der in Europa nach dem deutsch-österreichischen und dem deutsch-französischen Krieg eintrat, ausgenutzt, um eine Revision des Vertrages vom Jahre 1856 durchzuführen. Am 13. März 1871 unterzeichneten die europäischen Mächte ein „Instrument“, wodurch die Verbote der Haltung von Kriegsschiffen, Waffendepots u. im Schwarzen Meere aufgehoben wurden. Wenige Jahre später hat Rußland den Krieg gegen die Türkei gewagt. Es durfte ihn bis zur völligen Unterwerfung der Türkei durchführen, ohne eine Einmischung Europas zu befürchten. Erst in der letzten Stunde, als das Barentsreich nahe daran war, die Türkei aus der Zahl der europäischen Staaten auszumergen, erfolgte die bekannte Intervention der europäischen Mächte, die der zarischen Arroganz einen Dämpfer aufsetzte. Immerhin hat sich Rußland nunmehr mit Zinsen für alles regaliert, was es 1856 hat zugestehen müssen. Nur das Verbot der Passage der Dardanellen blieb bestehen. Aber die zarische Regierung drang keineswegs auf seine Beseitigung.

Denn das Barentsreich war viel besser daran, wenn das Verbot bestehen blieb. Es brauchte es nur selbst nicht zu befolgen. Dann blieb es bestehen — für andre. Dies hat es denn auch nunmehr glücklich erreicht. Es hat erst, vor Jahren, ein Kriegsschiff die Meeresengen passieren lassen. Die Türkei mußte nachgeben und die Mächte ließen es geschehen — man wird doch nicht wegen eines Kadettenausfluges einen Krieg anfangen! Die Hauptsache aber wurde ent-

schieden während der Wirren auf Kreta und beim nachfolgenden griechisch-türkischen Krieg. Jahrelang unterhielt Rußland Kriegsschiffe im Mitteländischen Meere und ließ sie unzählige Male die Meeresengen passieren. Seitdem ist es zur Gewohnheit geworden. In Vorwänden fehlte es nicht. Und jetzt macht es Rußland ohne jeden Vorwand, jede besondere Veranlassung. Auf alle Vorhaltungen erklärt die zarische Regierung grinsend: ihre Kriegsschiffe seien — keine Kriegsschiffe!

Wer geneigt ist, die Sache von der harmlosen Seite zu nehmen, vergegenwärtige sich einmal den umgekehrten Fall: die Türkei läßt ein fremdes Kriegsschiff in das Schwarze Meer ein. Das würde Rußland unter keinen Umständen zulassen, obwohl doch das Schwarze Meer noch keineswegs ein russisches Binnenmeer ist, sondern neben Rußland der Türkei, Rumänien und Bulgarien gehört. Die Türkei selbst, obwohl ihr doch die gesamte südliche Küste des Schwarzen Meeres gehört, wäre schön drau, wenn sie ein Kriegsschiff in die Gewässer des Schwarzen Meeres schicken wollte, und wäre es auch nur in ihre eigenen kleinasiatischen Provinzen. Freilich, was hat denn auch ein türkisches Kriegsschiff im Schwarzen Meere zu tun? Nichts andres als was ein russisches Kriegsschiff im Mitteländischen Meere!

Das Schwarze Meer ist tatsächlich zu einem geschlossenen Meer geworden. Es bleibt der fremden Kriegsmarine, zumal die Küste außerhalb der wenigen Handelshäfen, ein ziemlich unbekanntes Gebiet.

Dagegen kurlieren russische Kriegsschiffe unablässig im Mitteländischen Meere, sie versuchen die Landungsplätze, erforschen die Küste — und führen in einem versiegelten Kuvert ihre Order für den Fall eines Krieges mit.

Doch die Regierungen Europas haben keine Zeit, die zarische Diplomatie ernstlich zu würdigen. Die britische Regierung hat alle Hände voll zu tun, um dem Kapital zu helfen, aus den Blutlachen in Südafrika die goldenen Schätze zu heben, und um die Versklavung des Proletariats in England selbst zu vollenden. Die demokratische Regierung Frankreichs sieht nach neuen Sensationsstoffen aus, um die Hohlheit der nationalen Demokratie zu verdecken, und sucht den Ruhm der „grande nation“ hinter dem Pferde, auf dem der Zar reitet. In Deutschland steht die Beseitigung des allgemeinen Wahlrechts auf der Tagesordnung. Wenn die Götter bestrafen wollen, den schlagen sie mit Blindheit!

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 13. Januar 1903.

### Die persönliche Freiheit der Beamten.

Daß ein Beamter nur lesen darf, was seine Vorgesetzten ihm zu lesen gestatten, hat jetzt das Oberverwaltungsgericht entschieden.

Unser Berliner w-Korrespondent schreibt uns:

Ein interessanter Konflikt, erhoben vom Provinzial-Steuerdirektor in Breslau und gebilligt vom Finanzminister, beschäftigt das Ober-Verwaltungsgericht. Den Anlaß zu dem Konflikt gab eine Entschädigungsklage gegen den Breslauer Obersteuerinspektor Wiesing, die Herr Dr. jur. Salsfeld angestrengt hatte. Salsfeld ist der Herausgeber der Zeitschrift „Der Militärämterwärtter und Zivalide“, des „Organs der Militärämterwärtter der Steuerverwaltungen Preußens und anderer Verwaltungen“. Er behauptete, der Obersteuerinspektor Wiesing habe den ihm unterstellten Steuer- und Grenzbeamten das Halten und Lesen des „Militärämterwärtters und Zivaliden“ verboten und ihn dadurch geschädigt. Kläger habe einige Abonnenten verloren.

Das Amtsgericht Breslau beräumte einen Termin an. Bevor es zur Verhandlung kam, erhob aber der sächsische Provinzial-Steuerdirektor zu Gumbinn Wiesings den Konflikt, dem sich der preussische Finanzminister anschloß, indem er ausführte: Wiesing habe nur vor dem Halten des Zeitungsorgans einiger Beamtenvereine und vor der Teilnahme an diesen Vereinen gewarnt. (1) Damit sei er lediglich einer Anweisung des Provinzial-Steuerdirektors zu Breslau gefolgt, der wieder auf Anweisung des Finanzministers gehandelt habe. Man habe es hier mit einem Ausfluß der Disziplinargewalt zu tun. Von einer Ueberschreitung der Amtsbezugnisse durch den Ober-Steuerinspektor Wiesing könne keine Rede sein.

In dem Ministerialerlaß, der dem neuern, von Salsfeld gerügten Vorgehen zu Grunde liegt, ist gesagt worden: In den letzten Jahren seien vielfach Fachzeitungen für besondere Beamtenkategorien entstanden. Sie seien von Agitatoren herausgegeben und der Anschauungsweise der Leute angepaßt. Es werde geklagt über unzureichende Besoldung und ungerechte Behandlung. Die Beamten würden unzufrieden gemacht und angereizt zu Massenpetitionen an die vorgelegten Behörden und parlamentarischen Vertretungen. Es sei ihnen nahegelegt, daß von den Vorgesetzten nichts, dagegen alles von einer Ständevertretung zu erwarten sei, durch die Vereine und die Zeitung. Dadurch würde das Vertrauen zu den Vorgesetzten erschüttert. Das sei auch bei dem „Militärämterwärtter und Zivalide“ der Fall.

Bereits 1897 habe der Minister Anlaß genommen die Provinzial-Steuerdirektoren auf die hieraus erwachsenden Gefahren für die Disziplin aufmerksam zu machen. Vor den Vereinen und den Zeitungen sei zu warnen.

Das Ober-Verwaltungsgericht ließ zunächst — ehe es zur mündlichen Verhandlung schritt — durch das Breslauer Amtsgericht die Breslauer Obersteuerinspektoren Neundorff und Romgerhart als Zeugen vernehmen. Es wurde festgestellt, daß die Herren im Auftrag des beklagten Obersteuerinspektors Wiesing ihren Untergebenen die in Betracht kommenden Vereine und Zeitungen bekannt gemacht und vor ihnen gewarnt haben.

In der Verhandlung vor dem Ober-Verwaltungsgericht ließ sich der Minister durch einen Kommissar vertreten, der geltend machte, jeder Dienstvorgesetzte sei zu Warnungen und Verweisungen berechtigt.

Das Ober-Verwaltungsgericht erklärte den Konflikt für begründet, so daß die Schadenersatzklage Salsfelds endgültig eingestellen ist. Gründe: Es gehöre zu den Befugnissen der Vorgesetzten, den Untergebenen Vorhaltungen zu machen, welches Verhalten, sei es dienstlich oder außerdienstlich, von Vorgesetzten als mit der Beamtenstellung nicht vereinbar gehalten werde und Nachteile für sie haben könne. Somit falle dem Oberinspektor Wiesing eine Amtsüberschreitung nicht zur Last.

Die Behörden erreichen mit dem Bohlott, den sie über verschiedene Zeitungen verhängen, das Gegenteil von dem, was sie erstreben. — Die übrigens sehr königstreuen Blätter, über welche die Minister den Verzug verhängt haben, können vielleicht trotz ihres dynastischen Sinnes bis zu einem gewissen Grade das Klassenbewußtsein der Beamten wachrufen; zur fanatischen Erbitterung aber stachelt die Beschränkung der persönlichen Freiheit, das Verbot dieser oder jener Lektüre die unterdrückten Beamten an. —

## Deutschland.

Berlin, 13. Januar. Professor Mommsen hat der Stadt Charlottenburg, deren Ehrenbürger er ist, eine Schenkung von 5000 Mark aus Anlaß des ihm zugehenden literarischen Nobelpreises übermittlelt.

Die vereinigten Ausschüsse des Bundesrats für Rechnungsweesen und für Handel und Verkehr, sowie die vereinigten Ausschüsse für Eisenbahnen Post und Telegraphen, für Handel und Verkehr, für Zoll- und Steuerwesen und für Rechnungsweesen hielten am Montag Sitzung. —

— Graf Bülow über Sozialpolitik. Der Reichskanzler hat an die „Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen“, die ihm ihre Schriften „Unterbringung bedürftiger Kranken in Heilstätten, Heimstätten und Genesungsheimen — Erbbaurecht und Arbeiterwohnungen“ eingesandt hatte, ein Schreiben gerichtet, in dem er die Notwendigkeit anerkennt, daß für die Unterbringung unbemittelter Kranker in Heilstätten gesorgt wird und mit Hilfe des Erbbaurechts Arbeiterwohnungen errichtet werden. — Graf Bülow ist immer verbindlich in der Form, aber die praktischen Taten seiner Sozialpolitik pflegen mit seinen freundlichen Worten nur wenig in Einklang zu stehen. —

— Gegen Reghäuser hat in Berlin die „Vereins-Versammlung“, die Vertretung von 7000 Arbeiterinnen, — scharf protestiert. Von der Verbandsleitung wurde Reghäuser mit nichten in Schutz genommen, sondern von dem Vorsitzenden Bölin erklärt, die Verbandsleitung habe geeignete Schritte getan, damit sich solche unliebsamen Veranlassungen wie die der letzten Zeit nicht wiederholen. —

— Wessensfeld gefällig? Jetzt veröffentlicht 15 Arbeiter der Maschinenbau-Altnergesellschaft „Balkan“ die Erklärung, daß die neulich aufgestellten Behauptungen über das fragwürdige Zustandekommen der Adresse un wahr seien. — Also von circa 4600 Mann haben sich ganze 15 gefunden! —

— Schutz der Arbeiterwilligen! Eine strenge Strafe gegen Streikende, die sich leider eine rohe Ausschreitung hatten zu schulden kommen lassen, wurde am Montag in Halle verhängt. Unser dortiger g-Korrespondent schreibt uns:

Höhe Strafen gegen Streikende wurden in der heutigen Strafkammerung verhängt. Gelegentlich eines im August v. J. in der Knochenmühle stattgehabten Streiks hatten die Arbeiter Emil Senze aus Lötin und Hermann Großmann aus Halle zwei Arbeiter, die nicht mithielten, beledigt und mißhandelt. Dem Straf Antrag gemäß wurde Senze um neun Monaten und Großmann zu einer Woche und einem Monat Gefängnis verurteilt. Das Gericht habe die Pflicht, die Sicherheit und Gesehe des Staates zu schützen, hieß es in der Urteilsbegründung.

In demselben Halle wurde bekanntlich neulich ein weinhabender Student, der sich an weinlosen Mädchen vergrißen hatte, zu einer Geldstrafe verurteilt. —

— Zwangs-Illuminationen. In Posen wagten einige Weinrestaurants und Kaffeehäuser anlässlich des letzten Kaisergeburtstages nicht zu illuminieren. Deshalb hat jetzt die Kommandantur nicht nur den fraglichen Familienbesitzer die Kundschaft entzogen, sondern auch die fraglichen Firmen der familiären Offizieren, Sanitätsoffizieren und — höheren Beamten „bekannt gegeben“. In Deutschland geht die Militärgewalt jetzt vor die Zivilgewalt; — denn daß sich die Kommandantur sogar an die „höheren Beamten“ wendet, würde sonst nicht zu verstehen sein. — In Zukunft werden die Weinrestaurants in



Wohl wohl „freiwillich“ Ministerien, ebenso freiwillich, wie die Arbeiter der Krupp-Werke die grotesken Adressen unterschrieben. —

— **Kein Handelsvertrag in Sicht!** Eine Meldung mehrerer Blätter, daß Deutschland der österreichischen Regierung angegeigt habe, demnach die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Handelsvertrags beginnen zu wollen, wird von Wien als für unzutreffend erklärt. —

— **Herr von Solleben.** Die „Times“ hat nicht ganz unzutreffend behauptet, unser Volschaster in Washington, Herr von Solleben, habe sich als Diplomat unendlich gemacht durch seinen vergeblichen, aber nichtbedenklichen schädlichen Versuch, das Ansehen seines Kollegen, des verstorbenen Lord Pauncefote, in den Augen Amerikas zu untergraben. — Allerdings hätte man Herrn von Solleben die Aufgabe zugewiesen, ein amerikanisch-englisches Einvernehmen zu verhindern. Deshalb behauptet er, Lord Pauncefote sei Gegner des amerikanisch-spanischen Krieges gewesen, um England bei Amerika in Mißkredit zu bringen. — Deutschland hat kein Interesse daran, Amerika und England in dieser Weise gegeneinander zu hetzen, denn dadurch macht es sich in beiden Staaten Feinde. —

— **Staatssekretär Kravitz und die höheren Postbeamten.** Vor einigen Monaten ging durch die Blätter das in Postkreisen lachende Gerücht, der Staatssekretär des Reichs-Postamts habe in einer Versammlung höherer Postbeamten zu Potsdam sich dahin geäußert, daß in Zukunft die höheren Stellen der Verwaltung — vom Rate aufwärts — neu hinzutretenden Juristen und Technikern mit akademischer Bildung vorbehalten bleiben sollen. — Dieses Gerücht erhält nach der „Tägl. Rundsch.“ neue Nahrung durch die bekannt werdende Thatsache, daß die Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung inzwischen auf vorsichtigen Wegen Schritte getan hat, die zur Einstellung von 12 Richtersassessoren, und zwar von zehn Assessoren aus der preussischen und von zwei aus der sächsischen Justizverwaltung zu Beginn des neuen Etatsjahres führen sollen. — Diese Assessoren „aus besten Familien“ sollen also die eigentlichen Postbeamten verdrängen. —

— **Die kaufmännischen Schiedsgerichte** sollen nach dem an den Reichstag gelangten Entwurf im wesentlichen den Gewerbegerichten nachgebildet sein. Ein Mangel an dem Entwurf ist, daß das Gesetz auf Handlungsgeschäften, deren Jahresarbeitsverdienst an Lohn und Gehalt den Betrag von 3000 Mark übersteigt, sowie auf Hilfspersonal in Apotheken keine Anwendung finden soll. — Auch besser gestellte Handlungsgeschäfte sind schließlich nur Lohnarbeiter und es ist nicht einzusehen, warum ihnen das beschleunigte Verfahren vor den Schiedsgerichten im Interesse ihrer Chefs verweigert werden soll. —

— **Gleiches Recht für alle.** Dem Gerichtsberichterfasser der „Münchener Post“, Genossen Albert, war von einem in einem Kuppelprozess Verurteilten nachgefragt worden, der Bericht wäre nicht erschienen, wenn er dem Genossen Albert wieder ein Schweigegeld bezahlt hätte. Darauf verlagte Albert den Berichterfasser. Vor Gericht wurde festgestellt, daß Genosse Albert jeder Bestechung unzugänglich sei. Der Mensch, der wider besseres Wissen den Redakteur verächtlich hatte, bekam drei Tage Gefängnis! — Der Redakteur unteres Gallischen Parteiorgans bekam bekanntlich 1 Jahr Gefängnis, weil er mit einer Nachricht irreführt worden war. —

— **Chinadepeschen.** Die „Zukunft“ lenkt die Aufmerksamkeit auf eine interessante Stelle im Rechnungsabluß des Reiches für 1901. Sie schreibt: „Der Reichstag hat sich mit den Etatsüberschreitungen des Rechnungsjahres 1901 zu beschäftigen. Aus dem Abschluß geht hervor, daß — falls nicht etwa ein Druckfehler die Ziffer fälscht — das kaiserliche Amt eine Mehrausgabe von 695 000 Mark gehabt hat: infolge des starken, durch die Wirren in China bedingten Depeschenverkehrs mit den kaiserlichen Vertretungen in Ostasien, speziell mit der Gesandtschaft in Peking.“ — Also mehr als eine halbe Million haben allein die Depeschen in dem Chinatriege gekostet! —

— **Gehaltsaufbesserung für Oberleutnants der Infanterie.** Die Reichsregierung beabsichtigt eine Aufbesserung der Gehälter der nicht in Regimentskommandeurstellungen befindlichen Oberleutnants vorzunehmen. An die Landbrieftträger denkt man natürlich nicht. —

— **Keine Religionsungerei.** Unter dieser Ueberschrift bejammert sich die ultramontane „Fuldaer Zeitung“, daß der katholische Prinz Arnulf von Bayern sowie das gleichfalls katholische erzbischöfliche Hochschollernsche Paar im Berliner Schloss am protestantischen Gottesdienst teilnahmen. — Als zahlreiche katholische Arbeiter gezwungen wurden, sich an evangelisch-religiösen Kruppfeiern zu beteiligen, beschwerten sich die Zentrumsbücher soubardenerweise weniger. —

— **Landestrauer.** Es befißt sich, daß dem Abgeordnetenhaus sofort nach der Eröffnung des Landtags ein vom Staatsministerium ausgearbeiteter und vom Kaiser unterzeichneter Gesetzentwurf über die Landestrauer zugehen wird. Die bisherigen Bestimmungen, die Theaterpersonal, Musiker etc. schwer schädigen, sollen dadurch gemildert werden. — Ob es schon Landestrauer, ohne daß das Land trauerte. —

— **Die Abreise Girons nach Lausanne** erfolgte angeblich auf einen von der schweizerischen Bundesregierung sowie von den Genfer Behörden ausgehenden Druck hin. Es haben bezüglich des Aufenthalts Girons in Genf zwischen dem deutschen Gesandten und dem Bundesrate vertrauliche Besprechungen stattgefunden; offenbar hat man von deutscher Seite darauf hingewiesen, daß das Verhalten Girons als des tatsächlichen Gebieters über eine deutsche Prinzessin eine Schädigung des Ansehens des Deutschen Reiches darstelle. In türkischen Hofkreisen ist man nach der „Münch. Post“ der sicheren Erwartung, daß die Kronprinzessin Louise sich definitiv von Girons trenne. — Man wird abzuwarten haben, was an solchen Weidungen wahr ist. — Die Monarchisten suchen jetzt die ganze Schuld auf Girons abzuwälzen. Der „Fol.-Anz.“ meldet sogar aus Dresden, ein dortiger bedeutender Frauensatz habe sich dahin geäußert, daß eine Suggestion Girons auf die Prinzessin durchaus nicht ausgeschlossen sei. Man habe im Hinblick auf ihre vielen Schwangerschaften nur den jetzigen Zustand die Gesundheit der Prinzessin als gefährdet ansehen. — Diese Meldung des „Fol.-Anz.“ ist nur niederträchtige und unwürdige Lüge! —

— **Wesentliche Religionsübung in Mecklenburg.** Regierung und Landtag haben bekanntlich jüngst dem langjährigen Ansuchen der Reformierten und Katholiken in Mecklenburg-Schwedisch-Pommern die öffentliche Religionsübung zu gestatten, zugestimmt. In dem Regierungsblatt für das Großherzogtum Mecklenburg-Schwedisch-Pommern wird jetzt das diesbezügliche Gesetz veröffentlicht. Die anderen Bestimmungen, nach denen Reformierte und Katholiken im Lande des Adenapfels nicht in ihrer Weise beten dürfen, ist also endlich gefallen. —

## Italien.

— **Der Kampf um das Scheidungsrecht** dauert im Lande fort. Auf der einen Seite versuchen die Merikalen, das Gesetz zu Fall zu bringen; sie behaupten, dieses im Interesse der Einheit und des Rechts zu sein. In Wirklichkeit ist es der Kampf des Materialismus gegen die Leiden der Latinitäten. Auf der anderen Seite sind die Demokraten, vor allem die Sozialdemokraten, jetzt eifrig und berufen allenfalls Verfassungen ein, in denen Bestimmungen zur Annahme gelangen, in welcher die Regierung aufgefordert wird, den Wünschen der reaktionären Parteien nicht nachzugeben, sondern den Entwurf eines Gesetzes zu lassen bezw. noch im Sinne der Demokratie zu verbessern. —

— **Seine politische Nachrichten.** Handelsminister Müller hat in Köln gelegentlich der Eröffnung der Weltausstellung für die Weltausstellung in Wien über die Lage des deutschen Handels und Handelsvertrages gesprochen. Viel auf einmal, aber wenig Inhalt. — Heute

findet in Danzig die Erziehung zum Reichstage für das durch Reichs Tod erledigte Mandat und in Berlin im Wahlkreis Bichows die Erziehung zum Landtag statt. — In Wien war gestern das Gerücht verbreitet, Graf Sponhag habe sich von seiner Gemahlin getrennt. Die Meldung erwies sich aber nach der Meldung mehrerer Blätter als unbegründet. — Die marokkanischen Empörer sollen in einem neuen Treffen die Truppen des Sultans geschlagen haben. — Zwoischen der türkischen Militär-Aktionen-Kommission und dem Vertreter der deutschen Waffen- und Munitions-Fabriken ist ein Vertrag über Lieferung von 200 000 Mäusergewehren abgeschlossen worden. — Der beurlaubte deutsche Volschaster v. Solleben hat an Bord des Dampfers „Graf Waldersee“ von Washington aus die Reise nach Europa angetreten. — Die österreichisch-ungarischen Ausgleichsgesetze wurden nach einer zehntägigen Beratung der beteiligten Minister in endgültiger Fassung festgestellt. — Das Duell zwischen dem italienischen Minister Prinetti und dem Obersten der Reserve Grafen Bellegarde wird nicht stattfinden, da es als nicht anständig erachtet worden ist, daß sich der Minister mit einer von seinem Ministerium reorganisierenden Persönlichkeit duelliere. Mit andern Worten er sich also duellieren. Word ist statthaft. —

## Soziales.

### Der Zehnstundentag für Fabrikarbeiterinnen.

Vor einem halben Jahre hat der Reichskanzler, wie erinnerlich, die Gewerbeinspektoren zum Bericht über die Frage angefordert, ob es zweckmäßig und durchführbar sei, die zulässige tägliche Arbeitszeit der Frauen und Mädchen in Fabriken von 11 auf 10 Stunden herabzusetzen, die Mittagspause zu verlängern, und den Arbeitschluß an den Vorabenden der Sonn- und Festtage früher zu legen. Da eine Aeußerung der Regierung über den Stand dieser Enquete bis jetzt nicht erfolgt ist, während die verneinende Antwort von Unternehmerverbänden und Handelskammern auf die Fragen des Reichskanzlers sogleich veröffentlicht wurden, sieht sich sogar die „Soziale Praxis“ des früheren Ministers v. Berlepsch gezwungen, eine ausführliche Abhandlung Dr. Georg Sydows zu veröffentlichen, die ebenso warm wie überzeugend für den Zehnstundentag der Fabrikarbeiterinnen eintritt. Aussicht auf Verwirklichung hat das gemäßigete Projekt nur, wenn die Sozialdemokratie bei den nächsten Wahlen einen großen Erfolg erzielt. —

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 13. Januar 1903.

— **Eine freche Verhöhnung der Arbeitslosen** leistet sich die antisemitische „Sachenschau“ in ihrer neuesten Nummer. Sie kritisiert den von den sozialdemokratischen Stadverordneten eingebrachten Antrag, wonach zur Vinderung der Arbeitslosigkeit ein Kredit von 100 000 Mark aufgenommen werden soll und meint, das Geld nütze den Arbeitslosen nicht viel. Alsdann gibt das Blatt der Welt folgendes fankelnagelneues „Radikalmittel“ gegen die Arbeitslosigkeit bekannt: „Man soll auf die Arbeitslosen mit allen Mitteln einwirken, daß sie nach dem Lande ziehen und dort die Stellen übernehmen, welche sonst die bald wieder zuzwandernden Russen, Polen und Italiener antreten. Die landwirtschaftlichen Arbeiter sind nicht schwer zu erkennen. . . Wir kennen die ländlichen Verhältnisse. Solche Hungerkuren wie viele Leute in der Stadt hat dort in diesem Winter kein einziger Arbeiter durchgemacht.“

Im Anschluß an diese Weltweisheit, die das Blatt Herrn Schwarz oder Bücker abgelautet hat, folgt sodann folgende höhnische Anrede an den Arbeiter: „Allerdings wird die Lebensweise etwas anders werden. Statt des Dugend Flaschen Bier, welche in den fetten Jahren mancher Fabrikler täglich verknauchte, wird er seine Buttermilch trinken. Und statt der 6—8 Zigaretten, welche früher täglich in den Wind gepafft wurden, wird man den Göttern den Rauch als Opfer für allgemeines Wohlbefinden und Zufriedenheit durch ein Pfeifenrohr zuzufenden.“

Es genügt, daß diese offenkundige Verhöhnung hiermit gebührend niedriger gehängt wird. —

— **Ein edler Spender.** Kurz vor Redaktionsschluß geht uns von einem anonymen Spender ein Brief zu, dem der Betrag von 20 Mark beigelegt war und die Mitteilung enthielt, daß der Geldbetrag den beiden Gemäßregelten auf dem Grusonwerk zukommen solle. Der Anonymus schreibt in dem Briefe: Sehr geehrte Redaktion!

Unter dem gewaltigen Eindruck der gestrigen Protestversammlung im „Luisenpark“ fühle ich mich gedrungen, Ihnen beifolgendes kleinen Betrag für die auf dem Krupp-Grusonwerk Gemäßregelten zur Verfügung zu stellen. Ich hoffe, daß sich andere bemittelte Kreise meinem Vorhaben anschließen und mit mir dadurch bekunden, daß auch in bürgerlichen Kreisen der in der Versammlung gebrauchte Gewissenzwang aufs schärfste verurteilt wird. Ich fand bisher Ihren Bestrebungen leider fern, allein die Vorgänge der letzten Zeit und der bewundernswerte Mut und die Geschicklichkeit, mit welcher die Sozialdemokratie allen Anfeindungen sich gewachsen zeigte, drängen mich geradezu in Ihre Reihen und ich schäme mich glücklich, fortan der Ihre zu sein.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
R. R.

Auch dieser Erfolg ist eine Kritik der Grusonverwaltung, wie sie schäfer nicht gedacht werden kann. Wir haben derselben nichts hinzuzufügen. —

— **Zu Wasser geworden** ist allem Anschein nach die „Lotterie“ alias Prämien-Verteilung der arg bedrängten „Neueste Nachrichten“. Wie nämlich ein hiesiges Blatt erfahren haben will, wurden verschiedene Geschehnisse, besonders die Nobelhandlungen, durch die Rückzahlung der zur Lotterie eingekauften Möbel überrannt. — Wie wir dagegen erfahren, wollen nunmehr alle diejenigen Abonnenten der „N. N.“, denen ein „Gewinn“ versprochen wurde und die nun voraussichtlich keinen erhalten werden, anderweitige Schritte gegen Herrn Stein unternehmen. —

— **Wie die „Neuesten“ den Mittelstand retten.** Folgende unhequeme Anfrage richtet ein Lokalblatt an Herrn Stein: „In der Stadt ist das Gerücht verbreitet, Sie hätten dem Warenhause G. o. b. Baraja drei Mann

von Ihrem Druckereipersonal und eine Siegeldruckpresse zur Verfügung gestellt, damit das Warenhaus bei Entnahme von 10 Stück unentgeltlich die Neujahrskarten mit Namen bedrucken konnte. Dieses Gerücht findet viel Glauben, weil Sie damit Ihren bisherigen Wohlfahrts-Einrichtungen eine neue hinzufügen würden. Auf der einen Seite begegnet man großen Zweifeln, weil nicht anzunehmen ist, daß Sie durch eine derartig direkte Unterstützung des Warenhauses Ihre übrigen Inserenten schädigen würden. Wir glauben Ihnen einen großen Gefallen zu erweisen, wenn wir Ihnen Gelegenheit geben, den Sachverhalt in Ihrem Blatte öffentlich richtigzustellen.“

Die Wahrheit ist zu durchsichtig, als daß sie nicht verstanden würde. Es stimmt eben alles auf die in der Klemme stehenden „N. N.“ ein und man kann neugierig sein, wie sie sich aus dem Dilemma retten werden. —

— **Die Bewegung der Bevölkerung Magdeburgs** für die Woche vom 30. Novbr. bis 6. Dezbr. war nach dem Bericht des hiesigen Statistischen Amtes folgende: Geboren wurden 60 männliche, 66 weibliche, zusammen 126 Personen; totgeboren 3. Gestorben sind 40 männliche, 36 weibliche, zusammen 76 Personen, darunter an Diphtherie und Krupp —. Die Zahl der Zugewogenen betrug 842, die der Fortgezogenen 833. Die Bevölkerungszahl am 6. Dezember stellte sich folgendermaßen: Altstadt 91 503, Wilhelmstadt 24 524, Friedrichstadt mit Werder 9320, Sudenburg 30 837, Neustadt 47 385, Buckau 24 674, zusammen 228 243 Personen (112 721 männliche, 115 522 weibliche), gegen die Vorwoche mehr 57 Personen. —

— **Einen guten Fang** machte in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wiederum das Magdeburger Wach- und Schließinstitut. Als der Oberwächter Brünich das Grundstück Prälatenstr. 33, wo sich eine Kontrollstation befindet, revidierte, bemerkte er verdächtiges Geräusch in den Geschäftsräumen der Firma Albert Becker. Zwei Burschen, darunter ein früherer Hausdiener der Firma Becker, schon mehrfach vorbestraft, waren gerade dabei, den eingemauerten Geldschrank zu erbrecen, nachdem sie bereits andre Schränke gewaltsam geöffnet hatten. Ein Teil des um den Geldschrank befindlichen Mauerwerks war bereits herausgebrochen. Die Diebe, von denen der eine, da er sich zur Wehr setzte, sofort durch einen energischen Hieb des Wächters unschädlich gemacht worden ist, wurden durch den Oberwächter gefesselt und der nächsten Polizeiwache überliefert. —

— **Zu dem Raubanfall,** der am Freitagabend am Steinmann auf einen Arbeiter der Garrett Smithschen Maschinenfabrik ausgeführt wurde, kann mitgeteilt werden, daß in den beiden festgenommenen Personen, dem Kesselschmied Friedrich und dem Musiker Wilke, die Täter allem Anschein nach gefaßt worden sind. Die vorhandenen Fußspuren, die mit den Stiefeln der Verhafteten verglichen worden sind, haben eine überraschende Uebereinstimmung ergeben. Die Pistole, mit der der Schuß abgegeben wurde, ist allerdings bis jetzt noch nicht gefunden. —

— **Anglücksfälle infolge der eingetretenen Glätte** sind am Montag eine ganze Anzahl vorgekommen. Am Militärkasarett auf dem Breitenweg fiel der Landrentmeister a. D. Jacoby zur Erde und brach den linken Oberschenkel. Der Arbeiter Wilhelm Poch rutschte beim Rückweg von der Arbeit ebenfalls aus und brach den rechten Unterarm. Der Dienstmann Karl Filz fiel vor dem „Schultheiß“-Restaurant ebenfalls hin und brach hierbei den rechten Unterarm. Der Weichgerber Heinrich Müller verletzte sich beim Einfallen vor dem Hause Breitenweg 82 das rechte Bein recht erheblich. Der frühere Postwächter Zupitz fiel auch infolge der Glätte zur Erde und schlug hierbei auf den Hinterkopf. Sämtliche Verletzte wurden dem städtischen Krankenhaus in der Marktstraße zugeführt. Ebenfalls fand Aufnahme der die Kunstschule besuchende Schüler Richard Ruschke, der in der Schule vom Schemel rutschte und hierbei den linken Arm brach. —

— **Erhängt** hat sich am Montag nachmittags 4 1/2 Uhr in ihrer Wohnung Brandenburgerstraße 7 die 72jährige Witwe Leonore Luth an einem Stück Bindfaden. Motiv unbekannt. —

— **Im Stadttheater** wird am Donnerstag „Lammhauer“ gegeben. —

## Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 12. Januar 1903.

— **Erpressung.** Im Sommer 1902 versuchten mehrere Personen von dem Gastwirt Lippert zu Rechau brieflich und mündlich unter Drohungen Geld zu erpressen. Sie machten ihm den Vorwurf, er habe ein Sittlichkeitsverbrechen begangen und müsse Schweigegeld zahlen. Eines Tages erschien der vorbestrafte Kaufmann Albert Eichler von hier, gab sich als Detektiv aus, drohte mit sofortiger Verhaftung und nötigte dadurch Lippert, der einen Skandal fürchtete, ihm 15 Mark zu geben. Eichler erhielt heute wegen Erpressung mit Rückficht auf die Gemeingefährlichkeit der Tat 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. —

— **Wechselfälchung.** Die Agenten Hermann Fischer und Otto Jacobi hier fälschten, um sich Geld zu verschaffen, angeblich im Oktober 1902 gemeinschaftlich einen Wechsel über 200 Mark, konnten ihn aber nicht los werden. Fischer fälschte dann im November selbst einen Wechsel über 200 Mark und verkaufte ihn für 170 Mark. Fischer war geständig und wurde in Anbetracht der Vorstrafen zu einem Jahr Gefängnis, Jacobi, wegen schwerer Urkundenfälschung im Verein mit Betrugsversuch zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. —

— **Ein Ubergläubiger.** Der Arbeiter Andreas Walczak aus Ruhland, geboren 1834, stahl zu Gerleben in der Nacht zum 8. November 1902 einem Mitarbeiter 20 Mark Erbsparnisse. Als nach der Entdeckung die Wabrägerin geholt werden sollte, gab Walczak aus abergläubischer Furcht 30 Mark zurück, die er gefunden haben wollte. Der Rest war schon vorher auf dem Abort verstreut aufgefunden. Der Angeklagte wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —

— **Ein Hühnerdieb.** Der Arbeiter Paul Schiewed zu Burg, geboren 1860, wurde in der Nacht zum 12. November in dem dunkeln Orchesterraum des „Schützenhauses“ daselbst betroffen, als er eben zwei Hühner getötet hatte. Daneben lag ein mit Gaser und Häcksel gefüllter Sad. Schiewed flüchtete und rannte den Wirt Prohaska gerannt um, daß derselbe nicht Wochenkranke war. Der Angeklagte wurde wegen verübten Missethatens und Körperverletzung zusätzlich zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —



## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 13. Januar 1903.

### Die Magdeburger Arbeiterschaft über die Krupp-Affäre.

Mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, hat die organisierte Arbeiterschaft von Magdeburg, vor allem die des Krupp-Grusonwerks, in einer von ca. 1800 Personen besuchten öffentlichen Gewerkschafts-Versammlung am Montagabend im „Luisenpark“ Stellung zu dem Gewissenszwang genommen, der speziell auf dem Krupp-Grusonwerk anlässlich des Todes Krupps auf die dort beschäftigten Arbeiter ausgeübt worden ist.

Wer am Montagabend an der Versammlung, die reich an interessanten Momenten war, teilgenommen hat, für den wird es klar geworden sein, daß die Fälligkeit der öffentlichen Meinung, wie sie die Leitung des genannten Werks in Szene gesetzt hatte, die letzte ihrer Art gewesen ist. Vor zehn Jahren wäre eine derartige machtvolle Kundgebung, eine solche energische Zurückweisung und Abfertigung gegenüber den Entreprisen des Adressenrummels nicht möglich gewesen.

Die machtvolle Kundgebung vom Montagabend beweist, daß die Kampfsposition der Arbeiter erstarbt aus den Forderungen und Wirkungen der letzten Zeit hervorgegangen ist. Die Abwehr, wie sie von einigen Getreuen des Kruppwerks geplant war, ist so schwach ausgefallen, daß dieser Versuch nur Mitleid bei den Anwesenden erweckt hat.

Die Gewerkschaftsbewegung sowie die politische Bewegung des Proletariats haben durch diese Versammlung einen neuen Anstoß zu begeistertem Wirken und zielicherem Kampfe erhalten; abgeprallt sind die vergifteten Pfeile, welche die herrschenden Kapitalmagnaten der Großindustrie aus dem sicheren Versteck ihres Standes auf die Arbeiterklasse abgeschossen. Und stolzer und selbstbewusster wie je hat der schlichte Mann aus der Werkstatt seine schweißige Hand emporgehoben, um ewige Treue den Idealen der Sozialdemokratie zu geloben.

Genosse **Deimz** (Gewerkschaftssekretär) eröffnet um 8 1/2 Uhr die Versammlung. Er weist auf die in der letzten Zeit hier vorgekommenen unerhörten Vorkommnisse hin und glaubt, daß angesichts der Wichtigkeit des ersten Punktes der Tagesordnung es zu einer Erörterung des zweiten Punktes, die Gewerbeaufsicht betreffend, in Anbetracht der knappen zur Verfügung stehenden Zeit jedenfalls nicht kommen wird. Zum Vorsitzenden wird Genosse **Brandes** gewählt.

Genosse **Voh** nimmt sofort nach der Wahl des Bureaus das Wort, um in trefflichen Ausführungen den Kampf der besitzenden Klasse gegen die Gewissensfreiheit der Arbeiter, wie er nicht bloß hier, sondern auch anderwärts außerordentlich kraß zu Tage getreten ist, zu erläutern.

Mit den Worten: „Profit und Besitz sind die Zeichen der Zeit, sie beherrschen nicht bloß die Situation, sie erzeugen auch Korruption“, leitete der Referent seinen Vortrag ein. Er schildert das moderne Unternehmertum in seinem Bestreben, die Augen der Arbeiter von den wirklichen Uebelständen ab und auf Nebenfragen hinzulenken. Sehr oft komme es vor, daß nicht diejenigen, die von den Richtern verurteilt würden, die eigentlichen Schuldigen sind, sondern die Urheber der Anlage. Eine Illustration hierzu sei der Prozeß gewesen, in dessen Mittelpunkt der Landstallmeister von Dellingen seinerzeit gestanden habe. Nachdem Nedner noch einige Beispiele von der Hartnäckigkeit des Unternehmertums gegeben, geht er dazu über, die Affäre Krupp zu erörtern. Vom Erscheinen des ersten Artikels in der Magdeburger Zeitung, der sich mit den Vorgängen auf Capri beschäftigte, bis zum Tode Krupps schildert er die Entwicklung der Affäre. Voh erklärt, daß für die Arbeiter im allgemeinen das Ableben dieses Großindustriellen rein menschlich betrachtet bedauerlich, wirtschaftlich ziemlich gleichgültig gewesen sei. Wenn aber dieser Fall seitens der bürgerlichen Parteien dazu ausgenutzt wird, gegen die Arbeiter zu hetzen und schwarz zu machen, dann haben wir die Pflicht, uns dagegen zu wehren.

Nach Verlesung der Kaiserrede in Essen ging Nedner dazu über, die Verhältnisse zu schildern, die sich nach den Wirkungen dieser Rede speziell auf den Kruppischen Werken entwickelten. Es war eine Zeit, wo diejenigen, die eigentlich Kanonen fabrizieren sollten, unter die Journalisten gegangen waren, lediglich um nachzuweisen, daß Krupp nur durch den „Wormitzer“-Artikel zu Grunde gegangen sei.

Hierauf wird auch die bekannte Breslauer Affäre auf das eingehendste beleuchtet. Sodann stellt Voh fest, daß die Lage der Arbeiter außerordentlich veresserungsbedürftig sei und die Leistungen der Unternehmer für die sozialen Gesetze nur als ganz minimal keinerlei Lob verdienen. Die Unternehmer haben freilich die Reden des Kaisers sowie auch die Auslassung des Kronprinzen in Dels dazu benützt, um unter dem Eindruck dieser Reden die Augen der Arbeiter von den Vorkommnissen im Reichstag bei der Sozialvorlage abulenken.

Eine wahre Adressenepidemie habe man inszeniert, um die Arbeiter der Sozialdemokratie abspenstig zu machen. Als Nedner die Ergebnisseadresse, die angeblich von den Bochumer Arbeitern herrühren soll, und in der Ausnahmefälle gefordert werden, verliest, ertönen laute, ungezügelter Entschuldigungsrufe. Wenn es wahr sei, daß diese Adresse wirklich von Arbeitern herrühre, was aber gar nicht möglich sei, dann bedeute das Selbstkastration. Er, Nedner, nehme an, daß auch dort die Unterschriften ebenso zu Stande gekommen seien, wie auf dem Kruppwerk in Magdeburg. Hier sei es sicher, daß viele Arbeiter mit blutendem Herzen und geballter Faust diese Unterschrift gegeben haben.

1600 Arbeiter haben unterzeichnet, weil sie wußten, daß, wenn sie nicht ihre Unterschrift gaben, sie entlassen würden, wie es denn auch bei **Kuhn** und **Andre** der Fall gewesen ist. Das unerhörteste ist aber, daß die Unterzeichner in der „Magdeburger Zig.“ veröffentlicht wurden. (Hundert von Pini-Rufen durchtönen hier den Saal.)

Es sei wirklich ein hartes Stück, wenn man sage, die Unterschriften seien freiwillig gegeben. Unrichtig sei es, wenn die bürgerliche Presse die sogenannten Wohlthäter Krupps reklamehaft lobe. Denn da handle es sich um Wohlthäter, die nur im Interesse des Werkes selber gehandelt hätten. Große Heiterkeit entsteht, als der Referent die berühmte Kruppische Pensionskassenschilder, die nur als Zuchtstrafe für die Arbeiter angesehen werden könne.

Der finanzielle Leiter des Kruppwerkes **Gehelmat Jenke** sei es gewesen, der sich auf das entscheidendste gegen die Einrichtung von Arbeiterausstellungen genügt habe. Die sogenannten Arbeiterwohnungen und die freiwillige Unterklassungskasse seien Einrichtungen, die zur Wohlthätigkeit und zur Knebelung der dort beschäftigten Arbeiter angewandt würden. Aus diesem Grunde hätten auch die Arbeiter schon gegen die Willkür, die hierbei geübt wird, protestiert. Ein Arbeiter, der über 40 Jahre alt ist, könne und dürfe bei Krupp nicht beschäftigt werden. Auch dieses Faktum sei bezeichnend. Der in letzter Zeit so oft erfolgten Aufforderung, der Sozialdemokratie keine Heeresfolge zu leisten, werden wir nicht nachkommen, weil wir uns nicht selbst schädigen wollen.

Diesem, die sich zu dem Mißbrauch des Adressen-Schauspiels gebrauchen lassen, sind nicht zu verurteilen, sondern diejenigen, die dieses Schauspiel ins Werk gesetzt haben. / Immer von neuem müsse der Ruf ertönen: „Sinein in die Gewerkschaften!“ Damit wir uns künftig noch mehr als bisher gegen derartige Uebergriffe wehren können. Wir wollen uns nicht ein Jota von dem nehmen lassen, was wir uns im zähen und nachhaltigen Kampfe errungen haben. — (Stürmischer lang anhaltender Beifall, untermischt mit lauten Bravo!-Rufen lohnte den Referenten für seine Ausführungen.) Folgende Resolution, die beim Verlesen durch laute Bravo!-Rufe unterbrochen wird, bringt der Vorsitzende zur Kenntnis der Versammlung:

Die heute am 12. Januar 1903 in Magdeburg im „Luisenpark“ versammelten organisierten Arbeiter erklären unter dem Eindrucke der in letzter Zeit unternommenen verheerenden und ungerechten Angriffe der bürgerlichen Parteien auf die deutsche Sozialdemokratie, daß die sozialdemokratische Fraktion im Reichstage die Arbeiterinteressen am nachdrücklichsten und besten zu allen Zeiten vertreten hat, wofür die Versammelten ihren aufrichtigen Dank aussprechen.

Die Versammlung ist mit der parlamentarischen und agitatorischen Tätigkeit der sozialdemokratischen Partei vollständig einverstanden und verspricht, in dem Sinne für die Zukunft zur Stärkung der Sozialdemokratie und gewerkschaftlichen Organisationen mit ganzer Kraft einzutreten. Insbesondere soll es eine ehrenvolle Aufgabe sein, der Arbeiterpartei bis zur nächsten Reichstagswahl neue Anhänger zuzuführen.

Ueber die Maßnahmen heuchlerischer Streber, welche darauf hingingen, die Arbeiter gegen ihre eigene Ueberzeugung zu zwingen, Dankadressen und Zustimmungskundgebungen, welche bei hochstehenden Personen eine falsche Ansicht über die politische und wirtschaftliche Stellung der Arbeiter erwecken müssen, zu unterschreiben, sprechen die Versammelten ihren Abscheu aus und bezeichnen es als eine brutale, inhumane Handlung, wenn Arbeiter wegen der Verweigerung ihrer Unterschrift zu dem benannten Zwecke aus der Arbeit entlassen und mit ihren Familien brotlos gemacht werden.

Auf die Aufforderung, die anwesenden Gegner möchten sich zum Worte melden, erfolgt zunächst keine Meldung. Nachdem

aber Genosse **Pistorius** ebenfalls auffordert, daß diejenigen, von denen er gehört, daß sie während des Referats das Wort „Lüge!“ gerufen hätten, doch den Mut haben sollten, dieses Wort auch öffentlich zu verkünden, meldet sich ein Arbeiter **Leutloff**. Er sei derjenige gewesen, der das Wort „Lüge!“ gerufen habe, als der Referent ausführte, der Dreher **Kuhn** sei dreimal aufgefordert, zu unterzeichnen. Dies sei nicht der Fall gewesen. — Der entlassene **Kuhn** stellt den Fall richtig. Leutloff sei nur zweimal bei ihm gewesen. Der vom Referenten erwähnte Fall habe sich in einer andern Werkstatt zugetragen.

Der Vorsitzende **Brandes** konstatiert, daß ein großer Teil derjenigen, die die freiwillige Unterzeichnung der Adresse in der Versammlung befehlen wollten, nicht erschienen seien. Damit sei festgestellt, daß diese Männer wenigstens noch etwas Ehrgefühl hätten, da sie nicht gewillt seien, durch eine derartige Erklärung der ganzen Komödie die Krone aufzusetzen. Er, **Brandes**, wisse ebenso wie das Direktorium des Grusonwerks, daß die Mehrzahl der Arbeiter des Wertes Sozialdemokraten seien. Das Geld, das die Arbeiter in die Pensionskasse einzahlten, wird vom Kruppwerk geschäftlich verwertet, aber nur mit 4 Prozent verzinst, so daß das Unternehmen an den Arbeitergroßen enorm verdiene. Unter Androhung von Prügel habe man in einem Falle sogar die Arbeiter gezwungen, die Adresse zu unterzeichnen.

Herr **Krahl** vom Grusonwerk fragt an, ob Gen. **Brandes** ihm nachsagen könne, daß er niemals Seuchelei getrieben habe.

**Brandes** stellt fest, daß sein früherer Kollege **Krahl** nach seiner Rückkehr aus Essen zum Werkführer **Wagner** gegangen sei und um die Erlaubnis gebeten habe, eine Anzahl von Exemplaren des Krupp-Gedenkblatts sich schicken zu lassen, um sie unter seinen Kollegen verteilen zu dürfen. **Brandes** erklärt, daß es nach dieser Feststellung nicht mehr wunder nehmen könne, wenn Herr **Krahl** sich noch auf dem Grusonwerk in Arbeit befände. — Arbeiter **Groschopp** erklärt, daß die Liste in seiner Werkstatt von Hand zu Hand gegangen sei; herumgetragen habe er sie nicht.

Sodann schildert Genosse **Mardwald** die politische Bedeutung, zu der die Krupp-Affäre gebraucht werden sollte, die aber für die bürgerlichen Parteien zu einer großen Blamage geworden sei. Nedner erwartet, daß die Arbeiter sich lieber von die Kruppischen Kanonen stellen, als sich das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht rauben lassen würden. (Allgemeine Zustimmung.)

Genosse **Wende** wünscht, daß, wenn einer Bestie der Zaum angelegt werden müsse, dieses der Kapitalbestie zu geschehen habe. Bei der nächsten Reichstagswahl werden die Arbeiter durch ihre Organisationen sich hoffentlich diesen Zaum geschaffen haben. (Lebhafter Beifall.)

Genosse **Saupt** stellt fest, daß diejenigen, die als Gegner des Referenten aufgetreten seien, nicht Partei für das Grusonwerk, sondern nur für ihre eigene Person genommen haben. Die meisten Vertreter der Arbeiter, die heute öffentlich die Interessen der Arbeiter vertreten, seien aus den Fabriken herausgefliegen, lediglich weil sie für Wahrheit, Gerechtigkeit und die Interessen ihrer Kollegen eingetreten seien. Nedner hofft, daß der Wunsch nach goldenen Nüssen auf den einzelnen Fall beschränkt bleibt. Mit der Aufforderung, die Organisationen und die sozialdemokratische Presse zu stärken, schließt **Saupt** seine Ausführungen, die ebenfalls durch stürmischen Beifall ausgezeichnet werden.

Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten wird die Abstimmung über die eingegangene Resolution geschritten. Dieselbe wird gegen eine Stimme angenommen.

Der Aufforderung eines Herrn **Wankenburg** vom Grusonwerk an seine Getreuen, die Hände gegen die Resolution zu erheben, wird nicht entsprochen.

Ein Zusatz zur Resolution, der besagt, daß die Versammlung keine Ursache hätte, der Aufforderung des deutschen Kaisers zu folgen, das Tischlich zwischen den Arbeitern und der Sozialdemokratie zu zerbrechen, und daß die Versammelten vielmehr wünschen, daß in Wäldern auch der letzte Arbeitsbruder sich der Sozialdemokratie anschließende möge, wird sogar einstimmig angenommen.

Mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie, wie es der „Luisenpark“ stürmischer noch nicht erlebt hat, wird die Versammlung geschlossen. —

## Fenilton.

Nachdruck verboten.

### Kenifworth.

Roman von Walter Scott.

Aus dem Englischen überetzt von E. von Fohrenhausen, durchgesehen und bearbeitet von F. Wedersheim-Wedder.

(24. Fortsetzung.)

Fanette Foster gehörte der Lady und einige Minuten später trat Barney in das Gesellschaftszimmer, mit dem leichten Anstand und der unbewölkten Stirne eines vollkommenen Hofmannes, der gelernt hat, unter dem Schleier äußerer Höflichkeit seine eigenen Gefühle zu verbergen und die der andern zu erforschen. Antony Foster tappte schwermütig hinter ihm her; seine Blumpheit stach noch mehr hervor durch die Mühe, die er sich gab, das Gemisch von Mißfallen und Neugierlichkeit zu verbergen, mit dem er auf die blickte, die er bisher streng gehalten hatte und die nun so herrlich geschmückt und mit so vielen Beweisen der Liebe ihres Gemahls geziert war. Die linksche Verbeugung, welche er mehr von der Gräfin ab als ihr zugewandt machte, zeugte von seinen Empfindungen. Sie glich der Verbeugung, welche der Verbrecher seinem Richter macht, wenn er seine Schuld gesteht und zugleich um Erbarmen bittet, die also gleichzeitig einen unverschämten und berlegnen Versuch zur Verteidigung oder Heimbrennen, das Geständnis der Schuld und die Bitte um Gnade ausdrückt.

Barney, der als Edelmann vor Antony Foster ins Zimmer getreten war, wußte besser wie dieser, was er zu sagen hatte, und tat es mit mehr Sicherheit und Anmut.

Die Gräfin empfing ihn wirklich mit einem Schein von Herzlichkeit, der völlig alle Klagen zu vergessen schien, die sie über ihn führte. Sie stand von ihrem Sitz auf, ging ihm zwei Schritte entgegen und reichte ihm ihre Hand mit den Worten: „Herr Richard Barney, Ihr brachtet mir diesen Morgen so willkommene Nachricht, daß ich fürchte, Erstaunen

und Freude ließen mich den Auftrag meines Herrn und Gemahls vergessen, der mir gebot, Euch mit Auszeichnung zu empfangen. Wir bieten Euch unsere Hand, Sir, zur Verzeihung.“

„Ich bin unwürdig sie anders zu berühren,“ sprach Barney, sich auf ein Knie niederlassend, „als wie der Untertan seinem Fürsten huldigt.“

Er berührte mit seinen Fingern ihre kleinen, weichen, reich mit Juwelen geschmückten Finger; dann stand er mit anmutvollem Anstand auf und wollte sie zu dem Staatsstuhl führen, aber sie sprach: „Nein, lieber Herr Barney, ich will diesen Platz nicht eher einnehmen, bis mich Mylord selbst hinführt. Ich bin für jetzt nur eine verkleidete Gräfin und will keine Würde annehmen, bis ich sie von dem erhalte, der die Macht hat, sie mir zu geben.“

„Ich hoffe, Mylady,“ sprach Foster, „daß, als ich auf Erfüllung der Befehle Mylords wegen Eurer Zurückgezogenheit und anderer Stücke drang, ich mir dadurch nicht Eure Ungnade zugezogen habe; denn ich glaube nur meine Schuldigkeit gegen Mylord zu tun. Der Himmel, wie die heilige Schrift sagt, hat dem Ehemann die Herrschaft über das Weib gegeben. Ich glaube, so steht es geschrieben oder beinahe so.“

„Ich genoß eben eine so freudige Ueberraschung, Herr Foster,“ antwortete die Gräfin, „daß ich die Strenge, womit Ihr mich von diesen Gemächern ausgeschlossen habt, bis sie in ihrem jetzigen Glanze vollendet waren, nun ganz und gar entschuldige.“

„Ja, gnädige Frau,“ versetzte Foster, „sie haben auch manche schöne Krone gekostet, und damit nicht mehr draufgeht, als nötig, will ich Euch bis zu Mylords Ankunft mit Herrn Richard Barney allein lassen, der, wie ich glaube, Euch etwas von Eurem edlen Lord und Gemahl zu sagen hat. Fanette, folge mir und sieh, ob alles in Ordnung ist.“

„Nein, Herr Foster,“ rief die Gräfin, „wir befehlen, daß Eure Tochter hier im Gemach bleibt; entfernt Euch indessen, wenn Barney mir etwas von meinem Gemahl zu sagen hat.“

Foster machte seinen üblichen Krachfuß und ging mit einem Gesicht, das über die gewaltige Geldausgabe unzufrieden schien, welche dies Haus aus einer alten verfallenen Scheune zu einem asiatischen Palast umgewandelt hatte. Als er fort war, nahm seine Tochter ihren Platz ein und setzte sich im Hintergrunde des Zimmers nieder, während Richard Barney mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung den niedrigsten Stuhl ergriff, den er auffinden konnte, und ihn neben die Polster stellte, auf welchen die Gräfin saß; er nahm Platz und blieb eine Weile mit gesenkten Augen in einem tiefen Schweigen. „Ich dachte, Herr Barney,“ sprach endlich die Gräfin, als sie sah, daß er die Unterhaltung nicht anfangen wollte, „Ihr habt mir etwas von meinem Lord und Gemahl mitzuteilen, so verstand ich wenigstens Antony Foster, und darum entfernte ich meine Dienerin. Wenn ich mich geirrt, so will ich sie wieder hierher rufen, denn ihre Nadel ist noch nicht so vollkommen in Ketten- und Kreuzlich, daß sie meiner Leitung entbehren könnte.“

„Gnädige Frau,“ sagte Barney, „Foster hat mich zum Teil mißverstanden, nicht Euer edler Gemahl trug mir an Euch etwas auf, sondern über ihn, meinen hohen Gönner, wollte ich mit Euch reden; ich muß es vielmehr.“

„Der Gegenstand ist jedenfalls sehr willkommen, Sir,“ antwortete die Gräfin. „Aber sagt Euch kurz, ich erwarre jeden Augenblick seine Ankunft.“

„Ich will kurz sein Mylady,“ sprach Barney, „und kühn; was ich sagen muß, erfordert Eile und Kühnheit. Ihr sahet heute Trefflian?“

„Ja wohl, mein Herr, und was ist damit?“

„Mich geht es nichts an, Mylady; aber glaubt Ihr, daß der Lord diese Nachricht mit demselben Gleichmut anhören wird?“

„Und warum nicht? Nur für mich war Trefflians Besuch quälend und schmerzvoll, denn er brachte mir Nachricht von meines Vaters Krankheit.“

(Fortsetzung folgt.)



Provinz und Umgebung.

Verleben, 12. Januar. (Sozialdemokratischer Verein.) In der Sonntagsversammlung wurden, wie wir ergänzt mitgeteilt erhalten, Vereinsangelegenheiten beraten.

Als Bezirksleiter wurde Genosse Khler, als Schriftfhrender Genosse Müller ebenfalls wiedergewählt. Als Revisoren wurden die Genossen Hornemann und Gorges, zu Mitgliedern der Zeitungskommission die Genossen Spangenberg und Hohenstein gewählt.

Aischerleben, 12. Januar. (Geheimniskrämerei.)

Hier besteht noch immer die ungeheuerliche Mode, daß die Stadtverordneten bei gewissen Angelegenheiten eine Art "freies Konzil" abhalten. In der letzten Stadtverordnetenversammlung hier selbst trat die Wirkung der wohl eben erst wieder eingetragenen Vorversammlung so augenfällig in Erscheinung, daß dagegen Front gemacht werden mußte.

Uns ist auch ein Fall bekannt, in dem in einer Stadt vor der Wahl des Bürgermeisters eine derartige geheime Zusammenkunft stattfand und jmmtliche Teilnehmer bestraft wurden. Das letztere ist nun gewiß zu verwerten, allein die Geheimniskrämerei selbst ebenfalls.

Gardelegen, 12. Januar. (Die Sehnsucht v. Krocher nach dem Mandat) hat ihn jetzt sich soweit hinreißen lassen, daß er entgegen allen "Traditionen", ohne seine Whler um ihre Zustimmung zu fragen, sich selbst als Reichstagskandidat aufgestellt hat.

Der Triumph wäre gar nicht einmal so groß, wie der unwhliche Junter Krocher sich einbildet. Im Gegenteil: Wir wären es fast bedauerlich, wenn wir Herrn Krocher als unfeindlichen Agitator entbehren muten! Seine Propaganda für den gewaltigen Umsturz (im Reichstage hat er im Dezember für die deutschen Arbeiter eine Kampfabstimmung a la Sedan und Würtz, Mars-la-tour usw. herbeigewncht!) wird uns bei den kommenden Wählen herrlich gute Dienste leisten.

Das Misstrauensvotum der Bndler ehrt ihn ja eigentlich, und das ist er gar nicht wert! Das Misstrauensvotum der Arbeiter dagegen, das er im Juni erhalten wird, dürfte dem "Harten Mann" schon etwas schwerer im Magen liegen. Herr v. Krocher ist — und das ist erpreusslich — ein offener, ehrlicher Gegner der Sozialdemokratie. Er spricht es offen aus, daß er ihre gewalttmige Unterdrückung will. Man weiß da wenigstens, wie man mit ihm "daran" ist. Deshalb wird auch die Antwort der Arbeiter und aller derer, die gerade an Herrn Krocher die Gemeingefährlichkeit der Junterstippelhaft studiert haben, umso deutlicher sein.

Gardelegen, 12. Januar. (Wenn Herr v. Krocher Reichskanzler wäre...) In der oben erwähnten, am Sonntag abgehaltenen konservativen Versammlung plauderte Herr von Krocher in offener Weise über die Anwendung des Gerichtsrechts nach dem neuen Justizgesetz. Er meinte, jmmtliche Gerichte würden als Malzgerichte behandelt werden mussen, denn auch von der eingeführten Frtergerichte sei nicht erwiesen, ob sie trotz des kleinen Kornes nicht noch feinsthlig sei.

Wenn ich Reichskanzler wäre, würde ich sofort einen solchen Mann an die Behörden des Reichstages als jmmtliche Gerichte, die nicht einmal gerichtsinstanz oder gar als Malzgerichte behandeln sollen. Davon bringen Sie, — zu einem jungen Mannchen gehend, der die "Krisenblatt"-Verdichtung hatte — nichts in die Zeitung, das könnte die Verhandlungen mit dem Auslande erschweren. Aber unser Kanzler ist zu solchen Maßnahmen gewillt, er muß Geld schaffen!

Die Versammlung sprach Herr v. Krocher die Ausfhungen, die er im Reichstag zum besten gab. Bezeichnend für die Selbstschtzung des edlen Junters war die Verlesung einer Karte, die ihm als Antrag seiner Kndidatensprache zugegangen war, in der Herr v. Krocher als der Mann bezeichnet wurde, der seit dem Marsch des Herrn zum ersten Male die Eisenflle. Sie tangen uns bald nicht mehr auf den Füßen, sondern auf der Nase herum.

Die Versammlung sprach Herr v. Krocher das tolle Verhalten aus, welches die Versammlung, die am Freitag vorher Herr v. Krocher in den Himmel hob und Herr v. Krocher ein Misstrauensvotum erteilte. So ändert sich die Anstthen in 24 Stunden, welche, wie die Damen empfanden, daß sie von den Großgrundbesitzern nur genssert werden und daß die heiderseitigen Interessen weit auseinanderliegen.

Halle, 12. Januar. (Tappeterer Freisinn.) Die Stadtverordneten beschloßen mit allen gegen eine Stimme, wegen Nichtbehtigung der Wahl des freisinnigen Kaufmanns Richter zum Stadtrat die Einziehung einer Beschwerde beim Minister. Der Magistrat schließt sich dem Antrag an — Dazu gehört kein allzu großes Maß von Tapferkeit. Wenn die Beschwerde — wie das meistens der Fall ist — zurückgewiesen wird, gibt sich der Freisinn wieder zufrieden. Eine widerwärtige Gesellschaft von "Politikern"! —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Einen schrecklichen Tod erlitt das 4jhrige Shndchen des Steinfebers Reimer in Braunschweig, Friedrichstraße 38. Die Eltern waren am Vormittag ihrer Arbeit nachgegangen, und der 4jhrige Arthur war mit einer 2jhrigen Schwester in der Wohnung zurückgeblieben. Das Kind hat jedenfalls mit Streichhölzern gespielt, wobei seine Kleider Feuer fingen. Als die Eltern am Mittag nach Hause kamen, fanden sie ihr Kind mit Brandwunden überdeckt als Leiche im Zimmer liegen. Der 2jhrigen Schwester war nichts geschehen, sie spielte ruhig und ohne Verstandnis des schrecklichen Ereignisses im Zimmer herum. — Am Sonnabend ist der Zimmermann Werner in Schönebeck, der bekanntlich im November von einem Neubau abstrakte, gestorben. — An Vergiftung gestorben ist dem Vernehmen nach die 6jhrige Tochter Anna des Dachdeckers Schenke in Braunschweig. Am 5. d. M. stellte sich bei dem Kinde plötzlich Kopfschmerz und beln in den Weinen ein, sowie Erbrechen. Vom 7. d. M. ab lag das Kind fortwährend in Krämpfen. Die Eltern der Reimer führen die Erkrankung und den Tod ihres Tchters auf den Genuß von gefährlichem Gales zurück. Die Untersuchung ist eingeleitet. Der achtjährige Bruder des verstorbenen Mädchens, der Schultknecht Karl Schenke, welcher ebenfalls von dem Gales gequlet war, liegt unter gleichen Krankheitserscheinungen schwer danieder. Nach Ansicht des behandelnden Arztes ist der Tod auf den Genuß des Gales zurückzuführen. Die Sektion des verstorbenen Kindes ist angeordnet. — Der Rittergutsbesitzer Gnleden in Straach bei Doffen verlor seinen Schwiegerjohn zu erschrecken und verlor dann Selbstmord. Der Schwiegerjohn ist schwer verletzt. Es handelt sich um Familiengewalt.

Vereine und Versammlungen.

Metallarbeiter. Am Sonnabend den 10. d. M. tagte in der "Krone" die Metallarbeiter-Versammlung des Bezirks Alte Neustadt. Auf der Tagesordnung stand die Krankenzuschussuntersttzungsvorlage des Hauptvorstandes, sowie Verschiedenes. Nach äußerst erregter Diskussion, in der sich jmmtliche Redner gegen die Vorlage aussprachen, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heute, am 10. Januar 1903 tagende Metallarbeiter-Versammlung des Bezirks Alte Neustadt erklärt sich mit der Vorlage des Hauptvorstandes nicht einverstanden und ist für Einführung der fakultativen Krankenunterstützung, wie sie bereits am Orte besteht. Ferner wurde beschlossen, ein Vergnigen zu veranlassen. Nachdem noch einige Verbandsangelegenheiten erledigt wurden, trat Schluss der Versammlung ein.

Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter.

Eine sehr stark besuchte General-Versammlung des Zentral-Verbandes tagte am Sonnabend den 10. Januar im Bürgerhaus. Den Geschäfts- und Kassenbericht erstattete der Geschäftsführer Wender. Die Einnahme im vierten Quartal betrug 3916,64 Mark, die Ausgabe 1453,11 Mark. In die Hauptkasse wurden 1347 Mark abgeführt. Bestand der Lokalkasse am Schlusse des vierten Quartals 1116,53 Mark. Bemerkenswert ist, daß im vierten Quartal 1200 Beitragsmarken mehr verkauft wurden wie im vorhergehenden. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des vierten Quartals 953. Postachen gingen auf dem Bureau ein und aus 1056 Stück, das macht auf den Tag 12 Stück. Vorstands- und andre Sitzungen fanden 8, Mitglieds- und öffentliche Versammlungen 13 statt, die im Durchschnitt sich eines guten Besuchs erfreuten.

In Krankenunterstützung erhielten 31 Kollegen insgesamt 333,95 Mark. Der höchste Untersttzungssatz betrug 36 Mark, der niedrigste 3 Mark. Diese 31 Kollegen waren insgesamt 441 Tage krank. Es wurden im Durchschnitt für jeden Krankheitsstag 75 Pf. oder pro Woche 4,50 Mark gezahlt. Sterbepfand wurde in zwei Fllen an die Hinterbliebenen verstorbenen Kollegen gezahlt. Arbeitslos meldeten sich auf dem Bureau 67 Kollegen. Von diesen erhielten 19 insgesamt 177,94 Mark Unterstützung. An Unterstützung wurden insgesamt 553,92 Mark gezahlt. Im Ausnahmefalle mandten sich 62 Kollegen an das Bureau. Schriftstücke wurden 25 Stück angefertigt.

Auf Antrag der Revisoren wurde dem Geschäftsführer Wender einstimmig Decharge erteilt. Zum Jahresbericht führte der Geschäftsführer aus, daß es ihm vergönnt sei, trotz der wirtschaftlichen Krise, von der auch Handel und Wandel im Jahre 1902 schwer getroffen worden sei, einen Bericht zu geben, der von einer ruhigen aber stetigen Entwicklung unjeres Verbandes zeuge. Einige Zahlen aus dem Kassen- und Geschäftsbericht würden dieses beweisen.

Am 31. Dezember 1901 betrug der Mitgliederbestand unserer Verwaltungsstelle 672. Neu aufgenommen wurden im Jahre 1902 409 Kollegen als Mitglieder. Gestorben, ausgeschieden und gerichteten sind im Laufe des Jahres 127 Personen. Mitgliederbestand am 31. Dezember 1902: 954. Die Gesamteinnahme betrug im Jahre 1902 10.738,93 Mark, die Ausgabe 5005,08 Mark; an die Hauptkasse wurden gezahlt 4617,37 Mark; Kassenbestand am 31. Dezember 1902 1116,53 Mark. Krankenunterstützung erhielten im Jahre 1902 96 Kollegen mit insgesamt 1084,79 Mark. Arbeitslosenunterstützung 57 Kollegen mit insgesamt 646,60 Mark. Sterbepfand wurde bei 4 Todesfällen insgesamt 120 Mark gezahlt. Im Jahre 1902 erhielten 159 Kollegen insgesamt 1876,56 Mark. Dieses sind Zahlen, die beweisen, zu welcher Bedeutung der Verband sich emporhebt hat. 251 Kollegen meldeten sich im Jahre 1902 als arbeitslos auf dem Bureau. Diese Zahl beweist, wie schwer unsere Kollegen im Jahre 1902 unter der wirtschaftlichen Krise zu leiden hatten.

Die Nachwahl-Ladenschluß-Bewegung sowie die Bewegung für Herabsetzung der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe hat im verfloßenen Jahre keinen Erfolg gezeitigt. Nachdem der Kollege Wender noch auf die Arbeiter hingewiesen hatte, die wir im Jahre 1903 auszuführen haben, und ehrend der im Jahre 1902 verstorbenen Kollegen gedacht hatte, schloß er seinen mit großem Beifall aufgenommenen Jahresbericht. Eine Diskussion wurde nicht beliebt.

Die Wählen zur Ortsverwaltung hatten nachstehendes Ergebnis. Zum ersten Bevollmächtigten wurde Koll. Wttcher, zum zweiten Bevollmächtigten Kollege Rathmann gewählt. als Schriftführer Kollege Schwierske und zu Beisitzern die Kollegen Httel, Schröder, Jechow und Gerth. — Nach einem Hinweis auf die Versammlungen, die am 17. Januar in der Alten Neustadt und am 24. Januar in Dudau stattfinden, und einem kräftigen Appell an die Mitglieder, im neuen Jahre mit allen Kräften an der Stärkung der Organisation zu arbeiten, schloß Kollege Wttcher die imposante Versammlung mit einem Hoch auf das Blhen und Gedeihen des Verbandes.

Wasserstände.

Table with columns: Ort, Datum, Wasserstand, Abweichung. Includes locations like Bardubitz, Brandeis, Melnik, Leitmeritz, Auig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Koblenz, Barby, Schenbeck, Magdeburg, Tangermünde, Bitterberge, Smitz, Pegel, Lausenburg.

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind. Deutscher Holzarbeiter-Verband, Bahnhofs Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend den 17. Januar, abends 8 Uhr Sektion der Stellmacher im "Bürgerhaus"; Bezirk Neustadt bei Bartels, Fabrikstraße; Bezirk Verleben bei Schröder ("Goldene Regel").

208. Königlich Preussische Klassenlotterie.

1. Klasse. 1. Ziehungstag, 12. Januar 1903. Vormittag. Nur die Gewinne über 60 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. V. St.-M. f. Z.) (Nachdruck verboten).

Large table of lottery numbers and prizes for the 208th Prussian Class Lottery, 1st Class, 1st Drawing Day, January 12, 1903. Columns include prize amounts and corresponding numbers.



208. Königlich Preussische Klassenlotterie.

1. Klasse. 1. Ziehungstag, 12. Januar 1903. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 60 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. V. St.-M. f. B.) (Nachdruck verboten.)

Table of lottery numbers for Class 1, including columns for numbers and their corresponding prizes in marks.

Rich. Neumann, Buckau

Mein Inventur-Ausverkauf

beginnt Montag den 19. Januar

Viele Waren sind im Preise auf die Hälfte des Wertes herabgesetzt.

Zum Verkauf kommen unter anderem:

- Schwarze und farbige Kleiderstoffe, billiges Rock- und Tailenfutter, Drucks, karierte und geblünte Bettzeuge, Hemden- und Kleider-Barchente, Schlafdecken, Jagdwesten, Arbeitsjacken, Damen-Beinkleider, Barchenthemden, Unterröcke, Stickereien, Mädchen- und Damenkapotten und viele andre Artikel.

Restverteilung von Kakao-Kognak

findet Donnerstag den 15. Januar ex. in allen Geschäften gegen Rückgabe der Colomba-Marken statt.



Theater- und Masken-Garderobe

bei billigster Preisstellung zu fleißiger Benutzung. Aufträge nach außerhalb werden prompt ausgeführt.

Kurfürstenstrasse 34. Hochachtungsvoll Carl Franke.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich, am heutigen Tage im Hause Bismarckstrasse No. 26 eine

Bäckerei und Konditorei

eröffnet habe. Langjährige Erfahrungen in diesem Geschäftseisen mich in die Lage, eine gute und schmackhafte Ware zu liefern.

Vorläufige Anzeige.

Am Sonntag den 18. Januar singt bei dem im

Luisen-Park

stattfindenden Konzert die allseitig beliebte Konzertsängerin Fräulein Elisabeth Opitz, Berlin.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.

Große Miltzstrasse 1a. Kostenlose Auskunft abends von 6-7 Uhr an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters-, Invaliden-, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeaufsicht, Vereins- und Verammlungsrecht sowie Arbeiterchutz.

Städtische Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg. unentgeltlich. Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeitkräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.

Achtung! Städtische Arbeiter.

Versammlung am Donnerstag den 15. Januar, abends 8 Uhr in der „Bürgerhalle“, Knochenhaueruferstrasse 27-28.

Burg. Sozialdemokratischer Wahlverein.

Versammlung Donnerstag den 15. Januar, abends 8 Uhr im „Hohenzollernpark“.

1. Abrechnung vom 4. Quartal 1902. 2. Sonstige Angelegenheiten des Vereins. Der Vorstand.

Leihhaus

C. Schmidt Inh. Karl Müller

Beliehe alle Wertgegenstände. Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Mittwoch: Brühsuppe mit Rindfleisch. Donnerstag: Welsche Bohnen mit Hammelfleisch. Freitag: Kartoffelsalat mit polnischem Käsen, Nebengericht: Reisuppe.

Mittwoch: Brühsuppe mit Nudeln, Braunkohl mit Bratwurst und Salzkartoffeln oder Sauergrünsuppe und Wildpastete. Donnerstag: Brühsuppe mit Brinzehäbchen oder Schokoladenuppe, Hannelebraten, Zeltower Rübchen und Salzkartoffeln. Freitag: Kartoffeluppe, Kabisau mit brauner Butter und Meerrettig, Salzkartoffeln oder Brühsuppe mit Eintopf, gebratene Leber und Kartoffelbrei.

Lichtige perfekte 2018 Vorrichterinnen, Stepperinnen und Zwicker suchen sofort Herm. Grünberg & Co. Schuhfabrik, Magd.-Neust.

Sehenswerte Personen Zwerg, Zwerginnen, dicke Damen 15-19 Jahr, eine Dame mit 1 Mtr. 90 Ctm. Länge sucht gegen hohen Gehalt leichte Beschäftigung. Offert. s 100 Expedition Volksstimme.

Walhalla Das beste Programm der Saison!! Jede Nummer ein Schlager. Um 9 1/2 Uhr

Mirano. Montag den 2. Februar Redoute.

Stadt-Theater. Donnerstag den 15. Januar 1903. Lannhäuser. Große Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner.

Cirkus. Gustav Kluck's Erste Magdeburger Volksfänger-Gesellschaft. Das neue Januar-Programm.

Die Beerdigung meines Vaters findet Donnerstag nachmittag 2 1/2 Uhr von der Haupthalle des Westfriedhofes aus statt. Franz Bethge.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb am 12. d. Mts., früh 3/8 Uhr, meine liebe Frau Luise Walter geb. Steinbrück im Alter von 37 Jahren. Um kühles Beileid bitte. Der trauernde Gatte.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Budauer Friedhofes aus statt.

Burg. Sozialdemokr. Wahlverein Todes-Anzeige. Am Montag früh starb nach kurzem, schwerem Leiden die Frau des Genossen Wilhelm Friedrich. Die Beerdigung findet am Donnerstag mittag 12 Uhr von der Friedhofstapelle aus statt. Der Vorstand.

Staudesant. Magdeburg, 12. Januar. Aufgebote: Wasserbauarbeiter Joh. Martin Wallelenst in Zeitzendorf mit Marie Martha Wallelenst in Dirschau. Arbeiter Heinz. Greber. Gustav Jürgen mit Ida Maria Klein in Gardelegen.

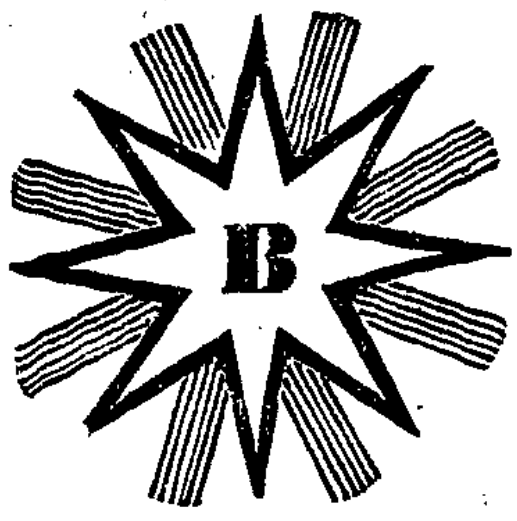
Geburten: Kurt, S. des Klempners Kurt Stölzel, 26. S. des Eisenh. Ernst Schwan, 26. S. des Postkassens. Hermann Wärmann. Gertrud, T. des Schloffer. und Restaurateurs Albert Wüller. Kurt, S. des Schloffer Walter Jordan.

Todesfälle: Wilhelm Weber, Stadtreisender, 26 J. 3 M. 17 T. Ida Kruse, unberührt, 58 J. 9 M. 9 T. Karl Wöhl, Arbeiterinvalide, 53 J. 6 M. 12 T. Marie geb. Heine, Ehefrau des Dachdeckers Karl Heine in Gröningen, 57 J. 5 M. 14 T. Martin Bauer, Gelegenheitsarbeiter, 70 J. 7 M. 11 T. Hans S. des Tischlers Otto Kötter, 7 M. 22 T.

Buckau, 12. Januar. Geburten: Gina, T. des Arb. August Beder. Martha, T. des Schuhmachers Hermann. Willi, S. des Porzellan-Drehers Wilhelm Lübbe. Neustadt, 12. Januar. Aufgebote: Kaufmann Hermann Graf mit Ottilie Hedwig Grubrich. Bildhauer Johann Gottfried Götz in Charlottenburg mit Emilie Auguste Marianne Schwarztopf hier. Geburten: Frieda Elise, unehel. Gerhard, S. des Kaufmanns Hermann Simon. Todesfälle: Walter, S. des Arbeiters Joseph Slowronel, 1 J. 7 M. 16 T. Paul, S. des Tischl. Paul Denecke, 8 M. Ehefrau des Privatmanns Heinrich Dube, Friedericke geb. Fischer, 72 J. 6 M. 27 T. Arbeiter Otto Degen, 41 J. 3 M. 28 T. Totgeburt: S. des Schlossers Otto Witte. Stafffurt. Aufgebote: Bierfahrer Herrn. Oswald mit Martha Weidmann. Todesfälle: Arbeiter Christ. Ralche, 78 J. Ernst Reizner, 3 M. Franz Schaal, 2 T.

Leber- und Gewürz-Handlung von H. Reich Magdeburg Wilhelmstraße 15. Fernsprecher 1236.





# Warenhaus Gebr. Barasch

## Saison-Räumungs-Verkauf

in allen Abteilungen

von Mittwoch den 14. bis Montag den 19. d. M. So weit der Vorrat reicht.

### Kurzwaren Garne

Maschinen-Leinenzwirn . . . . . Rolle	1 Pf.
Seitenzwirn . . . . . 40 Meter-Knauf	1 Pf.
Schmuckhaarnadeln . . . . . Karton 1 Dhd.	5 Pf.
Perlhaarnadeln . . . . . 100 Stück in Karton	25 Pf.
Sontache in Wolle alle Farben . . . . . Meter	1 Pf.
Stechnadeln mit Glasköpfen . . . . . Brief	2 Pf.
Maschinengarn 1000 Yards Untergarn . . . . . Rolle	10 Pf.
Nädelgarn farbig . . . . . 10 Gramm-Knauf	2 Pf.

Chappeseide farbig . . . . . 3 Duden	2 Pf.
Schneiderkreide . . . . . 10 Stück	2 Pf.
Zentimetermaße . . . . . Stück 2, 4, 6	Pf.

### Handschuhe, Strümpfe

Ein Posten Damen-Handschuhe, schwarz, 3 Knopf, prima Qualität . . . . . Paar	25 Pf.
Ein Posten Damen-Handschuhe, bunt gestrichelt . . . . . Paar	35 Pf.
Ein Posten Damen-Handschuhe, farbig, 2 Druckknopf, imit. schwedisch Leder . . . . . Paar	48 Pf.
Kinderstrümpfe, englisch lang, schwarz, Wolle, plattiert . . . . . Größe 1-3 4-6 7-8 Paar	24 36 44 Pf.
Ein Posten Damenstrümpfe, deutsch lang, schwarz, Wolle, plattiert . . . . . Paar	48 Pf.
Ein Posten gestrichelte Herren-Socken . . . . . Paar	15, 19, 24, 39 Pf.

Ca. 1000 Paar Damen-Handschuhe, Leder mit Futter . . . . . Paar	10 Pf.
Ca. 1000 Paar Damen-Handschuhe, legeres Leder . . . . . Paar	15 Pf.

### Schürzen

Ein Posten Kleider-Schürzen, Wert bis 4.00 Mk. . . . .	um 1.25, 1.95 Mk.
Ein Posten weiße Hauschürzen, Wert bis 3.50 Mk. . . . .	um 1.45 Mk.
Ein Posten farbige Hauschürzen, Wert bis 2.00 Mk. . . . .	um 1.05 Mk.

### Trikotagen

		klein	mittel	groß	
Herren-Hemden . . . . . Stück	40	65	85	95	Pf.
Herren-Hemden . . . . .	75	85	95		Pf.
Herren-Hemden warm gefüttert	145	155	165		Pf.
Herren-Hosen warm gefüttert	95	—	125		Pf.
Herren-Hosen . . . . .	65	80	95		Pf.
	75	85	95		Pf.

#### Ein Posten Kinder-Anzüge

Bigogue, Jmit., gefricht

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Paar	28			38			48			68	

#### Ein Posten Normal-Kinder-Anzüge

Größe

2	3	4	5	6	7	8	9
Paar	72			88			98

Ca. 500 Stück Damen-Barchent-Hemden  
Stück 95 Pf.

Damen-Belours-Hemden . . . . . Stück 1.25 Mk.  
Herren-Barchent-Hemden extra schwere Qualität  
Stück 1.65 Mk.

### Möbelstoffe

Tischdecken . . . . . Stück	2.65	2.75	2.95	Mk.
Plüsch-Tischdecken . . . . . Stück	5.50			Mk.
Garnituren . . . . . Stück	6.95	7.50		Mk.
Portieren . . . . .		Riga	Nowa	
	Paar	4.25	2.95	Mk.
Bettdecken „Julia“ 140/190 cm, weiß und farbig				Stück 1.65 Mk.

#### Ca. 3000 Paar Schuhe

für Damen, Herren und Kinder  
im Preise bedeutend ermässigt.

### Unterröcke

Calme-Röcke . . . . . Stück	68	Pf.
Luch-Röcke	Stück 1.25 1.75 2.25 2.50	Mk.
Luch-Röcke elegant	Wert bis 5.00 Mk., jetzt	3.50 3.75 Mk.
Luch-Röcke elegant mit Bolant	Wert bis 10.00 Mk., jetzt	4.50, 5.00 Mk.
Luch-Röcke sehr elegant mit Bolant	Wert bis 17.50 Mk., jetzt	7.50 Mk.

### Wäsche

Ein großer Posten Stickereien in allen Breiten zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.  
Circa 3000 Stück.

Dress-Handtücher, roh, weiß 48/100 48/110 50/105  
einfarbig und mit Bordüre Stück 24 28 28 Pf.

Dress-Handtücher 50/110 45/110 bunt Körper  
Stück 35 39 Pf.

Jacquard-Handtücher 50/120 Stück 68 Pf.

Jacquard-Servietten 30/30 . . . . . Stück 9 Pf.

Marshall-Tischdecken  
Stück 120/120 cm 125/125 cm 135/135 cm  
Stück 78 1.05 1.95

Ein Posten

#### weisse Taschentücher

Rein-Leinen gefäumt Stück 29 Pf.

Ca. 1000 Stück Kinder-Hängerschürzen  
gute Qualität, gebiegene Arbeit,  
Größe 40-45 50-55 60-65 70-75 80-85 cm  
Stück 48 55 65 85 1.05

### Hüte,

### Weisswaren, Pelzwaren.

#### Garnierte Damenhüte

jetzt zur Hälfte des Wertes.

Garnierte Kinderhüte, Wert bis 3.50, jetzt 1.-

Garnierte Kinderhüte, Wert bis 2.25, jetzt 50 Pf.

Englische Hüte, Wert bis 4.15, jetzt 75 Pf.

Luch-Kapotten, Wert bis 5.75, jetzt 1.-

Hutformen, Wert bis 4.-, Wert bis 2.-,  
jetzt 50 Pf. jetzt 25 Pf.

Besonders preiswert:

#### Kinder-Garnituren, Pelz- Muffen, Barettts, Kolliers

Ca. 500 Stück Damen-Korsetts, prima Stoff,  
gut sitzend, Stück 1.25 Mark.

Krawattenbänder, neueste Dessins, Meter 9, 25, 28,  
35, 48, 55, 65 Pf.

**Besserungsbedürftige Knaben.** Der Schulknabe Ernst Träger zu Althalbensen, geboren 1889, spielte am 21. Oktober 1902 abends mit dem noch strafmündigen Knaben Friedrich Schmidt auf der Bahnstraße Neuhalbensen-Althalbensen. Schließlich legten sie ein Stück Rantholz über die Schienen und daneben auf die Schienen drei Steine, um später zu beobachten, wie es aussehen würde, wenn der Zug darüber wegfahre. Das Hindernis wurde aber noch rechtzeitig entdeckt und beseitigt. Träger wurde wegen fahrlässiger Transportgefährdung angeklagt, wegen mangelnder Einsicht aber freigesprochen; er soll jedoch in eine Erziehungs- oder Besserungsanstalt gebracht werden.

**Hausfriedensbruch.** Der Gelbgießer Heinrich Wiener, geboren 1880, der Arbeiter Alfred Krausch, geboren 1881, und der Schlosser Gustav Koch, geboren 1878, zu Staßfurt, betreten in der Nacht zum 8. November 1902 das öffentliche Haus der Frau Wohlfahrt, Wächterplatz 5, und fordern Bier. Als dieses abgelehnt wurde, rief Wiener Drohungen aus und machte sich gemeinschaftlich mit Krausch des Hausfriedensbruchs schuldig. Die Kammer strafe Wiener wegen versuchter Nötigung und Hausfriedensbruchs mit 8 Tagen, Krausch wegen Hausfriedensbruchs mit einer Woche Gefängnis, sprach dagegen Koch frei.

**Ein Knobb.** Der Arbeiter Martin Lies zu Cracau, geboren 1879, ist bereits viermal wegen Körperverletzung vorbestraft. Am 27. Juli 1902 geriet er auf der Berliner Chaussee mit vier Radfahrern in Wortwechsel. Als sie abstiegen, packte Lies ein Rad an und versetzte dem Dreher Petermann einen Messerstich in die Schulter. Festgenommen leistete der Angeklagte Widerstand. Ihn trafen heute wegen beider Straftaten 1 Jahr 1 Monat Gefängnis.

### Gewerkschaftsbewegung.

**ac. Die Vereinigung der französischen Gewerkschaftsorganisationen.** Mit dem 1. d. M. ist eine seit langem angestrebte Vereinigung der beiden großen gewerkschaftlichen Organisationen, die in Frankreich nebeneinander existierten, zur Tatsache geworden. Der Kongreß der Arbeitsbörsen, der in Algier stattfand und der Kongreß der Gewerkschaftsverbände von Montpellier beschloßen, daß ihre Exekutiv-Komitees (oberste Leitung) miteinander in Verbindung zu treten und eine Verständigung herbeizuführen hätten. In den französischen „Arbeitsbörsen“ sind die Arbeiter lokal zusammengefaßt, etwa in der Weise, wie in den deutschen Gewerkschafts-Kartellen. Die einzelnen Berufe bilden „Syndikate“, welche sich um die Arbeitsbörse gruppieren und ihre Aufgaben durch die Entfaltung und mögliche Ausnützung ihrer korporativen Kräfte am Ort für erledigt halten. Die Arbeitsbörsen des Landes waren allerdings auch in einem Bunde der Arbeitsbörsen vereinigt. Neben dieser Organisation besteht in Frankreich die „Confederation du Travail“. Diese umfaßt die Berufs- und Industrie-Verbände, die sich wie unsere deutschen Zentralverbände über das ganze Land auszubreiten suchen. Durch die oben bezeichneten Beschlüsse sind diese beiden Organisationen nun miteinander verbunden; allerdings ist dies vorläufig noch in ziemlich loser Form geschehen. Die Leitungen der beiden werden in Zukunft die Aktionen gemeinsam dirigieren. Jedes einzelne Syndikat, d. h. nach deutschem Wortgebrauch jede Ortsverwaltung oder Zahlstelle eines Nationalverbandes ist in Zukunft zugleich an die Arbeitsbörse des Ortes angeschlossen, während die lokalen Syndikate, die jetzt den Arbeitsbörsen angehören, sich ihrem Nationalverband anzuschließen haben. Allerdings bleiben noch viele Gewerkschaften außerhalb dieser Verbindung und diese selbst ist noch sehr unvollkommen, aber es ist immerhin der erste Schritt zur definitiven Vereinigung, welche

der behauerlichen Zersplitterung der französischen Arbeiterschaft ein Ende machen wird.

### kleine Chronik.

Der **Mittmeister** vom 6. Chevauleger-Regiment in Saargemünd hat sich, der „Meer Zeitung“ zufolge, erschossen. Die Motive zu der Tat sind unbekannt. (W. i. Mittelfranken sind die Motive zum Selbstmord meistens sehr wohl bekannt.) — Auf dem Postamt in Mühlheim (Rhein) kam ein Geldbeutel mit 6000 Mark in bar abhanden. Die Oberpostdirektion setzt eine Belohnung von 800 Mark für die Ergreifung des Täters aus. — Die Frau eines Fabrikbeamten in Essen unterhielt ein sträfliches Verhältnis mit einem andern. Als sie gestern mit ihrem Liebhaber von dem Ehemann überrascht wurde, sprang sie aus dem Fenster und war sofort tot. — Der Typhus in Prag greift infolge des kaltesten Trinkwassers immer mehr um sich. Aus der großen Kaserne auf dem Grabschän mußt zwei Kompanien ins Barackenlager außerhalb der Stadt gebracht werden. — Nach einer Meldung aus New-York wurde in Alton ein Kohlenzug mit über 1000 Tons Kohlen angehalten und beraubt. Seit mehreren Wochen fehlen die Kohlen in Alton fast gänzlich. Dabei ist die Mähe so stark, daß ihr bereits mehrere Personen zum Opfer gefallen sind. — Wegen Diebstahls von Kaninchen wurde der Schuhmann van Trial in Mühlhausen zu acht Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. — Mit einem dolchartigen Messer erstickte vor kurzem der Augenarzt Dr. Neumann in Bauen seinen Freund, den Assistenzarzt vom dortigen Krankenhaus, Dr. Zahn, eine Fahrlässigkeit, wegen deren ihn das Landgericht zu acht Monaten Gefängnis verurteilte. — Am Freitag abend hat sich in seiner Wohnung in Braun-schweig der Leutnant Krause von der 9. Kompanie des Füsilier-Regiments Nr. 34 erschossen. Krause stammt aus Ustersleben und galt als ein hoffnungsvoller Offizier.

**London, 13. Januar.** „Daily Mail“ meldet aus Shanghai, daß infolge der letzten Ueberflutungen 200 Chinesen ertrunken sind. Der Schaden in der Provinz ist sehr bedeutend.

**London, 13. Januar.** Infolge der heftigen Stürme der letzten Tage, werden zahlreiche Schiffsunfälle gemeldet.

### Die preussische Thronrede.

**Berlin, 13. Januar.** (Eig. Draht.) Der preussische Landtag ist heute mittag 12 Uhr durch den Ministerpräsidenten Grafen Bülow im weißen Saal des hiesigen königlichen Schlosses eröffnet worden.

Graf Bülow verlas eine Thronrede, in welcher zunächst auf die wenig befriedigende Ausgestaltung der Finanzlage des Staates hingewiesen wird. Die Rechnung des Jahres 1901 habe mit einem Fehlbeitrag von 37½ Millionen abgeschlossen.

Auch im laufenden Etatsjahre sei ein wesentlich günstigerer Abschluß nicht zu erwarten, ebenso müsse für 1903 mit einem weiteren Rückgang der Ueberschüsse gerechnet werden.

Die Thronrede kündigt dann eine Vorlage an, betreffend die Forderung von Mitteln zur Stärkung der deutschen Politik in den Ostmarken, ferner betreffend die Gewährung von Zulagen an die mittleren und unteren Beamten sowie an die Lehrer an den Schulen in den Ostmarken; ferner betreffend die Ausgestaltung der Lohnzulagen und die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und gering besoldeten Beamten.

Weiter stellt die Thronrede einen Gesetzentwurf in Aussicht, betreffend die Förderung der allgemeinen Volksgesundheit. — Der im Vorjahre veranschuldete Gesetzentwurf für die Befähigung des höheren Verwaltungsdienstes in etwas veränderter Gestalt würde dem Hause wieder vorgelegt werden, ebenso das Gesetz über die Bildung kirchlicher Hilfsfonds für die katholischen Pfarrgemeinden.

**Konstantinopel, 13. Januar.** (Eig. Draht.) Der Sultan verlieh dem deutschen Reichskanzler den **Imtiagorden** mit Brillanten.

### Briefkasten.

**W. R. Poreh.** Wenn Sie ein Haus mit drei russischen Röhren besitzen, so haben Sie dem Schornsteinfeger die Reinigung aller drei Röhren zu bezahlen, auch wenn Sie nur zwei benutzen. Wohnen Sie aber zur Miete, so ist es Sache des Vermieters, die Kosten zu tragen.

**K. Fr., Warneberg.** Ihre Stellung wurde Ihnen am 17. Dezember gekündigt, so daß Sie am 31. Dezember noch in Stellung waren. Da Sie am 31. Dezember krank wurden, haben Sie dieselben Ansprüche an die Krankenkasse wie jedes andre Mitglied derselben.

**Alter Abonnent in W.** Wenn das Kind in Preußen geboren ist, so haben Sie, die Mutter und das Kind vor dem Standesamt, andernfalls vor dem Amtsgericht zu erscheinen und unter Beziehung auf § 1706 des B. G. B. Ihren Wunsch auszusprechen, daß das uneheliche Kind Ihrer Frau Ihren Namen tragen soll.

**S. Eudenburg.** Uhrmacher Fischeck und nicht der Schlachter gleichen Namens hat die Zeitung abbestellt. Gruß!

### Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)

**Frankfurt a. M., 13. Januar.** Aus Paris meldet die „Frankfurter Zeitung“: Die Budget-Kommission beriet gestern über den Antrag **Saures** (Soz.) auf Durchführung eines **Alkohol-Monopols** in Form eines Amendements zum Budget für 1903. Mehrere Redner sprachen sich im Prinzip für das Monopol aus, unter der Voraussetzung der Abschaffung des Vorrechts der Brenner auf einen steuerfreien Hausbrand. Schließlich wurde eine Deputation mit dem besonderen Studium der Frage betraut. Dieser Beschluß kommt der vorläufigen Vertagung der Entscheidung des sozialistischen Antrages gleich.

**Wien, 13. Januar.** Der „N. Fr. Pr.“ wird bestätigt, daß in der Angelegenheit der Kronprinzessin von Sachsen eine prinzipielle Verständigung erzielt werden dürfte. Die Kronprinzessin wird tatsächlich in der Nähe der sächsischen Grenze auf einem Schlosse Aufenthalt nehmen und dort Gelegenheit haben, ihre Kinder zu sehen. Ohne Zustimmung des sächsischen Hofes darf sich aber die Kronprinzessin aus diesem Orte nicht entfernen. (!) Nach einer Meldung aus **Mexan** soll in der dortigen Villa Alvaria für die Kinder des sächsischen Kronprinzenpaars Wohnung genommen worden sein.

**Madrid, 13. Januar.** Der Attentäter **Fetto** hat seine früheren Aussagen bestätigt und hinzugefügt, er habe den Hofmarschall nicht töten, sondern nur die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen. Er behaupte, daß man ihn für geisteschwach halte, denn die Strafe für das Attentat sei geringer als lebenslängliche Unterbringung im Irrenhause.

# Wolf Seelenfreund

Breiteweg 61

# Räumungs-Verkauf

Mittwoch Donnerstag Freitag Sonnabend

Teller, flach und tief, glatt . . . . . Stck. 4 Pf.  
 Teller, echt Porzellan . . . . . Stck. 7 Pf.  
 Teller, flach und tief, Zwiebelmuster . . . . . Stck. 8 Pf.  
 Untertassen, echt Porzellan, bunt . . . . . Stck. 3 Pf.  
 Kaffeekannen, groß . . . . . Stck. 25 Pf.  
 Zuckerdosen, echt Porzellan, Strohmuster . . . . . Stck. 10 Pf.

Mudelrollen, weiß ohne Hölzer . . . . . Stck. 5 Pf.  
 Seufmenage, 3 teilig, echt Porzellan . . . . . 10 Pf.  
**Regenschirme**  
 für Herren und Damen  
 à 0.85, 1.50, 1.75, 2.— 2.50, 3.—  
 zum Ausführen.

Waschservice, 4 teilig, bunt, komplett . . . . . 95 Pf.  
 Schwarze Kaiserfinte . . . . . Flasche 4 Pf.  
 Rote Metallfinte . . . . . Flasche 10 Pf.  
 Tolstoi-Romane . . . . . Band 17 Pf.  
 Zola-Romane . . . . . Band 18 Pf.  
 Kinderkalender 1903 sonst 90 Pf. jetzt 50 Pf.  
 Notizbücher . . . . . Stck 3 Pf.

### Nürnberger Lebkuchen

für die Hälfte des bisherigen Preises.

### Kohlen-Anzünder

12 Pack 55 Pf.

In einigen Tagen kommen circa:

# 400 Centner Prima Emaille

zu fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf.

Nur Einzelverkauf, nicht an Wiederverkäufer.



# H. LUBLIN

## Inventur-Räumungs-Verkauf

### Leibwäsche

Mittwoch  
Donnerstag

300	Damen-Hemden	Borderschluß aus Hemdentuch mit Spitze
400	Damen-Hemden	Borderschluß aus bestem Hemdentuch mit Spitze
350	Damen-Hemden	Achselchluß aus feinem Hemdentuch mit Herzpasse, mit Spitze garniert
300	Damen-Hemden	Achselchluß aus feinem Hemdentuch mit Herzpasse, mit breiter Stickerei garniert
300	Herren-Hemden	aus bestem Hemdentuch
1100	Nachtjacken	bunt Barchent mit Spitze
650	Nachtjacken	weiß gemustert, Pikee-Barchent mit Spitze
200	Nachtjacken	weiß Körper aus gemustertem Pikee mit Spitze
300	Nachtjacken	weiß gemustert, Pikee-Barchent, schwere Qualität, mit Spitze garniert
400	Nachtjacken	weiß Körper-Barchent mit weißer oder farbiger Stickerei
200	Damen-Beinkleider	Hemdentuch mit breiter Stickerei
500	Damen-Beinkleider	prima weiß Körper-Barchent mit Languette
200	Damen-Beinkleider	Prima weiß Körper-Barchent mit breiter Stickerei
500	Damen-Beinkleider	Diagonal-Barchent mit Languette oder Körper-Barchent mit breiter Stickerei
1000	Mädchen-Beinkleider	weiß Körper-Barchent mit Languette

Inventurpreis	45 Pf.	
Inventurpreis	75 Pf.	
Inventurpreis	1.10	
Inventurpreis	1.25	
Inventurpreis	90 Pf.	
Inventurpreis	55 Pf.	
Inventurpreis	65 Pf.	
Inventurpreis	80 Pf.	
Inventurpreis	1.00	
Inventurpreis	1.00	
Inventurpreis	55 Pf.	
Inventurpreis	65 Pf.	
Inventurpreis	85 Pf.	
Inventurpreis	1.00	
35 40 45 cm	50 55 60 cm	65 70 75 cm
35 Pf.	45 Pf.	55 Pf.

### Schürzen

500	Tändelschürzen	weiß und bunt
1800	Tändelschürzen	weiß mit Stickerei
1800	Tändelschürzen	einfarbig und gestreift
3000	Tändelschürzen	weiß mit reicher Stickerei garniert
500	Bulgaren-Schürzen	in reizenden Mustern

Inventurpreis	25 Pf.
Inventurpreis	35 Pf.
Inventurpreis	40 Pf.
Inventurpreis	45 Pf.
Inventurpreis	65 Pf.

150 Dgd.	Handtücher	Drell, grau gestreift	Inventurpreis Dgd.	1.25
200 Dgd.	Handtücher	Drell, weiß u. gestreift	Inventurpreis Dgd.	1.50
200 Dgd.	Handtücher	Drell 45x110	Inventurpreis Dgd.	3.00
50 Dgd.	Handtücher	Serpenten Halbklein	Inventurpreis Dgd.	3.60
100 Dgd.	Handtücher	Halbleinen grau und weiß gestreift	Inventurpreis Dgd.	3.65
200 Dgd.	Handtücher	Prima Jacquard 50x120	Inventurpreis Dgd.	4.20
100 Dgd.	Kaffee-Tischdecken	Caledonia mit Franse	Inventurpreis Dgd.	0.65

4500	Kinder-Taschentücher	weiß mit bunt. Bordüre	Inventurpreis 2 St.	0.15
1000 Dgd.	Taschentücher	Einort in Taschenpackung	Inventurpreis Stk.	0.07
200 Dgd.	Taschentücher	englisch Satif	Inventurpreis Stk.	0.15
700 Dgd.	Taschentücher	Leinen u. Halbklein mit klein. Webefehlern	Inventurpreis Dgd.	1.50
2000	Wischtücher	karirt	Inventurpreis Stk.	3 Pf.
1500	Staubtücher	imitiert Leder	Inventurpreis Stk.	5 Pf.
3000	Staubtücher	imitiert Leder Prima Qualit. 40x40	Inventurpreis Stk.	7 Pf.

175	Damast-Bezüge	abgepaßt, Deckbett mit 2 Kissen
100	Damast-Bezüge	genäht, Deckbett mit 2 Kissen

Inventurpreis	4.75
Inventurpreis	4.00